Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 172 — Freitag, 25. Juli 1941 — 89. Jahrgang

Die deutsche Luftwaffe schlägt zu

Auf allen Fronten — über dem Kanal, im Mittelmeerraum und in Sowjetrußland — siegreich

as. **Berlin**, 25. April. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die amtlichen englischen Stellen sind sehr stolz darauf, daß die britische Luftwaffe immer wieder Angriffe auf die besetzten Gebiete unternimmt. Man spricht von einer Entlastungsoffensive für die Sowjets und man bezeichnet diese vergeblichen Einflugversuche sogar als „Non-stop"-Angriffe. Die Lobredner dieser stur durchgeführten Angriffsversuche bemerken offenbar gar nicht, wie sehr damit England auf die Selbstzermürbung seiner Luftwaffe hinarbeitet. Denn immer wieder müssen ja die Engländer feststellen, daß die deutsche Abwehr, die deutschen Jäger und die Flak auf der Wacht sind und zuzuschlagen verstehen. So erleiden die Engländer immer wieder außerordentlich schwere Verluste. Das gilt ganz besonders für die letzten beiden Tage, die für die deutsche Abwehr besonders hohe Abschußzahlen brachten. Insgesamt haben die Engländer seit dem Beginn dieser Angriffe, also in rund fünf Wochen, bereits im Kanalgebiet 500 Maschinen eingebüßt, ohne auch nur den geringsten Erfolg errungen zu haben. Sie hätten also langsam begreifen müssen, daß es nichts mit ihrer Hoffnung ist, Deutschland sei durch den Kampf gegen den Bolschewismus nicht in der Lage, den Luftkampf gegen England mit entsprechender Wirkung weiterzuführen. Nebenbeibemerkt werden ihnen die Sowjets aber auch mitteilen können, daß die englische „Entlastung" im Osten nicht spürbar wird und daß auch dort die deutsche Luftwaffe hart zuschlägt.

Einige Engländer scheinen die Sinnlosigkeit dieser neuesten Churchillschen Kriegsmethode auch einzusehen. Ein Militärkritiker bezeichnet diese Luftkriegspolitik als eine „ansteckende Verrücktheit". Davon will allerdings die englische Regierung nichts wissen, doch hat der britische Luftfahrtminister Sinclair die Unterlegenheit der englischen Luftwaffe jetzt eingestanden. Er meinte nämlich, die Regierung werde keine Anstrengungen scheuen, um zunächst die Parität mit der deutschen Luftwaffe und dann die Überlegenheit zu erreichen. Damit gesteht also Herr Sinclair ein, daß entgegen allen Reklame-Artikeln der englischen Presse die britische Luftwaffe unterlegen ist. Mit den sogenannten „Non-stop"-Angriffen wird die deutsche Überlegenheit geradezu planmäßig vergrößert.

Es ist also nichts mit der englischen Luftherrschaft über dem Kanal. So haben die Engländer die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß die Achsenmächte auch im Mittelmeer ihre Kräfte nicht schwächen. Lange Zeit hindurch hatten die Engländer nicht mehr gewagt, Geleitzüge durch das Mittelmeer zu bringen. Jetzt geben sie sich offenbar dem Trugschluß hin, daß der Feldzug im Osten ihnen im Mittelmeer eine größere Bewegungsfreiheit bringen würde. Die Torpedos und Bomben der Italiener haben mit dieser Illusion sehr gründlich aufgeräumt.

Zugleich zeigt jeder Bericht des OKW. immer erneut, daß die Engländer durch alle ihre Mätzchen den Bolschewisten nicht im mindestens zu helfen vermögen. Auch Moskau hat die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen. Die schweren deutschen Luftangriffe auf die sowjetische Hauptstadt in diesen kurzen Nächten sind ein klarer Beweis dafür, wie sehr die Entfernung zur feindlichen Hauptstadt durch die Tiefe unseres Vorstoßes schon verkürzt wurde. Wenn sich ein englisches Büro aus Moskau melden läßt, daß man die sowjetische Hauptstadt bis zum letzten verteidigen und nicht zur offenen Stadt erklären werde, so zeigt das nur wieder, daß Menschenleben für die bolschewistischen Machthaber keinen Wert haben. Warschau, wo vor bald zwei Jahren der gleiche pahnsinnige Befehl gegeben wurde, spricht doch eine deutliche Sprache, die aber offenbar die bolschewistischen Machthaber nicht verstehen wollen.

Wieder 32 Britenflugzeuge abgeschossen

Darunter neun viermotorige Kampfflugzeuge

Berlin, 24. Juli. **Auch am Donnerstag erlitt die britische Luftwaffe bei Angriffsversuchen an der Kanalküste im Raum von Calais bis La Rochelle sehr schwere Verluste. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen wurden insgesamt 32 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 27 in heftigen Luftkämpfen, der Rest durch Flakartillerie. Die neuerliche Niederlage ist für den Feind um so empfindlicher, als allein an einem schmalen Küstenabschnitt 9 viermotorige Kampfflugzeuge zum Absturz gebracht werden konnten, wobei 37 Besatzungsmitglieder in Gefangenschaft gerieten. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.**

Planmäßiger Fortgang der Operationen im Osten

Militärische Anlagen in Moskau erneut bombardiert — Bomben auf Hafenanlagen im Nordosten der britischen Insel — Die schwere Niederlage der britischen Luftwaffe an der Kanalküste — Weitere fünf feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 25. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Operationen im Osten schreiten auf der gesamten Front unter teilweisen harten Kämpfen planmäßig fort. Große Mengen von Gefangenen und Kriegsmaterial werden täglich eingebracht.

Einzelne Kampfflugzeuge belegten in der letzten Nacht militärische Anlagen im Ostteil der Stadt Moskau und nördlich des Kreml mit Bomben.

Im Kampfe gegen England bombardierten Flugzeuge, die zur bewaffneten Aufklärung eingesetzt waren, Hafenanlagen im Nordosten der Insel. Seestreitkräfte schossen drei britische Kampfflugzeuge ab. Die britische Luftwaffe erlitt auch gestern an der Kanalküste eine schwere Niederlage. Der Feind verlor 32 Flugzeuge, von denen 27 — darunter neun viermotorige Kampfflugzeuge — durch Jäger und sechs durch Flak-Artillerie abgeschossen wurden. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Flak-Artillerie schossen zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

37 000 BRT. im Mittelmeer versenkt

Englischer Kreuzer torpediert — Verfolgung der Reste des bereits am Vortage schwer getroffenen Geleitzuges

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 25. Juli. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Geleitzug von 18 Dampfern und das zahlreiche Geleit von Schiffen der britischen Kriegsmarine, die sich ins mittlere Mittelmeer gewagt und bereits von unseren See- und Luftstreitkräften schwere Schläge erhalten hatten, waren am gestrigen Tage wiederholten Angriffen unserer Luftwaffe ausgesetzt. Bomber, Sturzkampf- und Torpedoflugzeuge haben in unermüdlichem Schwung die Reste der englischen Einheiten, die durch ihre Aufteilung und die schlechten atmosphärischen Bedingungen sich dem Angriff zu entziehen hofften, da die eigene Flotte zu einem wirksamen Schutz nicht mehr imstande war, zunächst zersprengt und dann bis zur Grenze ihrer Reichweite verfolgt. Die Bomber haben einen Dampfer von 10 000 BRT. überrascht und mit einem Volltreffer getroffen, so daß er sank. Die Torpedoflugzeuge haben zwei weitere Großschiffe getroffen und versenkt, und zwar einen Dampfer von 12 000 BRT. und einen Tanker von 15 000 BRT. Auch ein Kreuzer, der auf der Rückfahrt nach Gibraltar begriffen war, wurde von unseren Flugzeugen torpediert. Ein weiteres Kriegsschiff großer Tonnage wurde mit Bomben von 500 Kilogramm getroffen.

Aus weiteren Nachrichten ergibt sich, daß am 23. Juli auch ein Flugzeugträger von unseren Bomben beschädigt wurde und einer der getroffenen Dampfer gesunken ist.

Die Zahl der vom Feind verlorenen Flugzeuge erhöht sich von sieben auf acht, die der unseren von drei auf fünf.

Bei der Torpedierungsaktion haben sich die Mannschaften unter dem Kommando der Flugzeugführer Hauptmann Moisil, Leutnant Rivoli, Leutnant di Bella und die Sturzkampfverbände unter dem Befehl der Hauptleute Zucconi und Rizzi ausgezeichnet.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front feindliche Abteilungen, die sich einem unserer Stützpunkte genähert hatten, mit Verluste zurückgeschlagen.

In Ostafrika Artillerietätigkeit in dem Abschnitt von Uolchefit und Culquabert (Gondar).

Eröffnung der Großen Deutschen Kunst-Ausstellung 1941 in München am Samstag

Reichsminister Dr. Goebbels spricht — Rundfunkübertragung der Eröffnungsfeier

Berlin, 25. Juli. (Funkmeldung.) Reichsminister Dr. Goebbels wird am Samstg. dem 26. Juli, vormittags 10.30 Uhr, zur Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1941 im Haus der Deutschen Kunst in München sprechen. Die Eröffnungsfeier mit der Rede des Ministers wird über alle deutschen Sender übertragen.

Verstärkte USA.-Hetze gegen Japan

as. In den USA. hat ein neues Kesseltreiben gegen Japan eingesetzt. Die USA.-Presse und die USA.-Politiker ergehen sich in wilden Beschimpfungen und Drohungen gegenüber Japan, wobei wirtschaftliche Maßnahmen verschiedener Art angekündigt werden. Dieser ganz neue Hetzfeldzug ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Bedrohung der Neuordnung im Fernen Osten handelt. In dem gleichen Augenblick, in dem also Japan zur Sicherung seines Interessengebietes Maßnahmen in Übereinstimmung mit Frankreich ergreift, ergeht sich die amerikanische Presse in den wildesten Anschuldigungen gegen Japan. Das ist die gleiche amerikanische Presse und das sind die gleichen amerikanischen Politiker, die immer wieder predigen, daß man Stützpunkte für die USA. in der Westhemisphäre erwerben müsse und die ihre Ansprüche gar nicht weit genug spannen können. Wir verweisen dabei ganz besonders auf eine Rede Wendell Willkies, der u. a. erklärte, „wir müssen Deutschland überrumpeln" und hinzufügte, daß man einen ungeheuren Druck auf die öffentliche Meinung in den USA. ausüben müsse, eben um die kriegerischen Pläne Roosevelts und seiner jüdischen Hintermänner durchführen zu können. Dieses gleiche Amerika also gerät völlig aus dem Häuschen, wenn die Neuordnung im Fernen Osten durch Japan gesichert werden soll.

Aussichtsloser Wirtschaftskrieg

Von Wilhelm Ackermann

Die jüngste Maßnahme der Regierung der Vereinigten Staaten im unerklärten Krieg gegen die Achsenmächte, die Aufteilung schwarzer Listen südamerikanischer Firmen, die mit Deutschland oder Italien Handelsbeziehungen unterhielten, lenkt den Blick wieder einmal auf die seltsamen Vorstellungen, die Roosevelt und seine Berater und Einbläser von der Möglichkeit des Kriegführens gegen Europa haben. Sie nehmen dabei den alten Erdteil als ganzes, entsprechend der bereits üblich gewordenen Art des Dollarimperialismus, der Einfachheit halber gleich in Kontinenten zu denken, und machen bei diesen Maßnahmen des Wirtschaftskrieges schon seit geraumer Zeit kaum noch einen Unterschied zwischen den kriegführenden Ländern Europas und den neutralen Staaten. Erst kürzlich haben sich die Schweiz und Schweden dagegen wehren müssen, daß die zur Manie gewordene „Einfrierung" fremder Guthaben in den USA. auch auf sie ausgedehnt wurde, und die letzte Rede des spanischen Staatschefs Franco hat der Welt einen — in Washington übrigens übel vermerkten — Einblick in die Art vermittelt, wie das amtliche Nordamerika wirtschaftliche Zwangslagen anderer Länder politisch auszunutzen sucht. Wenn jetzt die Reihe, in den Wirtschaftskrieg eingeschaltet zu werden, an den südamerikanischen Ländern ist, so liegt dem die Vorstellung zu Grunde, daß man von den USA. her natürlich den Krieg gegen die Achsenmächte nicht auf militärischem Gebiet gewinnen kann, schon weil er trotz der neuen Kampfgenossenschaft mit dem Bolschewismus inzwischen bereits dreiviertel verloren ist. Aber die Absicht geht dahin, ihn auch nach einer militärisch klaren Entscheidung aus sicherer Entfernung wirtschaftlich weiterzuführen in der Erwartung, daß Europa vor dem daraus entstehenden Erschöpfungszustand irgendwann kapitulieren müsse.

Diese menschenfreundliche Vorstellung leidet indessen an einigen Denkfehlern, die sie zur Erfolglosigkeit verurteilen. Zunächst übersieht sie, daß das Ergebnis des bisherigen Kriegsverlaufs nicht die erhoffte Schwächung der europäischen Wirtschaftskraft gebracht hat, sondern deren zweifelsfreie Stärkung. Die deutsche Wehrmacht hat um den alten Erdteil einen unangreifbaren Wall gezogen, innerhalb dessen ein befriedetes Europa bereits weitgehend an die Konzentration und an die Aus- und Gleichrichtung seiner Wirtschaftskräfte gegangen ist, auf ernährungspolitischem Gebiet so gut wie auf dem der Industrieproduktion. Zahlreiche Länder, Frankreich ebenso wie der Südosten, verfügen nach dem bisherigen Stand ihrer landwirtschaftlichen Erzeugung über erhebliche Reserven, mit deren Mobilisierung durch Intensivierung und durch Steigerung der Erträge bereits begonnen ist. Überschußgebiete, die im Weltkrieg den Mittelmächten nicht zugänglich waren, stehen jetzt oder in naher Zukunft zur Verfügung. Im Westen und im Südosten und Osten können weite Räume, die damals bis zuletzt Kriegsgebiet waren, in Ruhe und Sicherheit agrarisch bewirtschaftet werden, und die Zahl der Menschen, die 1914/18 als Soldaten der Produktion in ganz Europa entzogen waren, ist in diesem Krieg mit seinen kurzfristigen Kampfhandlungen im Westen und Südosten sehr viel geringer. Diese Umstände, verbunden mit einer intereuropäischen Zusammenarbeit, die mit dem steigenden Gefühl der europäischen Solidarität auch im Westen und Südosten wächst, wirken sich auch in der industriellen Produktion aus und führen zu einer stetigen, durch Lenkung und Planung geförderten allgemeinwirtschaftlichen Stärkung der gesamtkontinentalen wirtschaftlichen Lage. Gewiß würde ein langdauernder Wirtschaftskrieg der westlichen Halbkugel gegen den alten Erdteil Mangelerscheinungen, wie der Krieg sie gezeitigt hat, auf manchen Gebieten der Rohstoffversorgung verlängern; aber sie werden sich auf den Charakter der Unbequemlichkeit beschränken und jedenfalls nicht entscheidend für den Ausgang sein.

Ganz anders steht die Frage, ob man sich nicht auf der westlichen Halbkugel mit dem Wirtschaftskrieg einer Waffe bedient, die sich zwar der Achse und Europa gegenüber als stumpf erweist, die aber noch über eine zweite Schneide verfügt, die ins eigene Fleisch dringt. Namentlich auch, soweit England an dieser Art Kriegführung interessiert ist. Gerade an dem südamerikanischen Beispiel wird das deutlich. Roosevelts Bestreben ist es, den Süden des amerikanischen Kontinents von seinen naturgegebenen Wirtschaftsbeziehungen zu Europa vollständig und möglichst dauernd abzuschneiden. Der bisherige Erfolg des Kriegs besteht bereits darin, daß die Lateinamerikastaaten nicht nur in größte wirtschaftliche Schwierigkeiten wegen des Darniederliegens ihrer Ausfuhr geraten sind, sondern daß ihnen auch lebenswichtige Einfuhren an Kohlen, Maschinen usw. fehlen, für die die Vereinigten Staaten nicht entfernt ausreichend einspringen

Britische Wühltätigkeit in Fernost

„Yomiuri Schimbun" fordert entschlossene Gegenmaßnahme Japans

Tokio, 24. Juli. „Die britische Fernostpolitik verschärft sich", so erklärt „Yomiuri Schimbun" unter Hinweis auf die Entsendung Duff Coopers nach Fernost, die im Zusammenhang mit den Vorgängen in Syrien stehe. Diese hätten der de Gaulle-Gruppe in Französisch-Indochina Auftrieb gegeben und es sei anzunehmen, daß sie sich nunmehr offen gegen Japan stellen werden. Zusammengefaßt bedeute die Entsendung Duff Coopers stärkste Aktivität Englands und der de Gaulle-Gruppe in Indochina. Die Zeit sei gekommen, daß Japan entschlossene Gegenmaßnahmen ergreife, um diese gefährliche Entwicklung zu verhindern. Japan könne unmöglich mit gefesselten Händen zusehen, daß England sich der de Gaulle-Gruppe in Französisch-Indochina bediene, um vollendete Tatsachen zu schaffen.

„Tokio Nichi Nichi" berichtet aus Hongkong, daß England sich mit Tschungking und der de Gaulle-Gruppe über ein geheimes Militärabkommen verständigt hatte um Französisch-Indochina zu besetzen.

✦

In politischen Kreisen Vichys wies man am Mittwochabend im Zusammenhang mit der chinesisch-englischen Bedrohung Indochinas auf die vertragliche Anerkennung Japans als meistinteressierte Macht im Fernen Osten hin und findet es logisch, wenn Indochina gemeinsam mit Japan vorbeugende Maßnahmen gegen diese Bedrohung treffen würde.

können, teils behindert durch den Schiffsraummangel, teils aber auch durch Ausmaß und Tempo ihrer Aufrüstung. Am Ende dieser Ein- und Ausfuhrdrosselung steht für Südamerika schließlich einfach der wirtschaftliche Zusammenbruch, sein langfristiges Ausscheiden aus den weltwirtschaftlichen Beziehungen überhaupt und damit auch sein Ruin als Markt. Das letztere mag für die USA. nicht besonders tragisch sein, um so mehr aber für England, das gerade dort die Erbschaft des übrigen Europa anzutreten hoffte.

Aber auch für die Vereinigten Staaten ist es falsch, an die Ungefährlichkeit einer unabsehbaren Verlängerung des Kriegszustandes zu glauben. Schon jetzt ersittert unter der Wirkung der Roosevelt'schen Politik ihr liberales Wirtschaftsgebäude in den Grundfesten. Immer mehr erzwingt der Versuch der Durchführung des Rüstungsprogramms die Abkehr

Churchill und der Bolschewismus

Churchill in einer Rede in Sunderland am 3. 1. 1920:

„Rußland war eine der größten Kornkammern der Welt. Jetzt ist es zum furchterlichsten Hunger verurteilt, weil die Theorien von Lenin während die Tauschmittel von Mensch zu Mensch, von Arbeiter zu Bauern, von Stadt zu Stadt zerrüttet haben, weil sie im Bruderkrieg Klasse gegen Klasse gehetzt haben, weil sie weite Gebiete, in denen vor kurzem noch freundliche Dörfer wohlhabender Gemeinden lagen, den Wölfen und den Bären wieder überlassen haben; weil sie die Menschen von der Zivilisation des 20. Jahrhunderts in schlimmere barbarische Zustände als in der Steinzeit getrieben und ihnen das schrecklichste und bemitleidenswerteste Schauspiel menschlichen Gedenkens hinterlassen haben, von Ungeziefer angefressen, von Seuchen gepackt und der Hoffnung beraubt."

(Quelle: „Daily Telegraph", 5. 1. 1920.)

Churchill in einer Wahlrede gegen einen Labour-Kandidaten für den Bezirk Epping in Waltham Abbey am 3. 2. 1924:

„Lassen Sie uns nicht von unserem Weg abweichen, um eine besondere Gunst einer Regierung zu gewähren, einem Regime in Rußland, welches ohne Frage einer der schlimmsten und niedrigsten Tyranneien ist, die jemals auf der Welt existiert haben."

(Quelle: „Times", vom 4. 10. 1925.)

von den liberalen und die Hinwendung zu totalitären Wirtschaftsmethoden. Roosevelt mag diese ideologische Niederlage, die er dem althergebrachten Amerikanismus bereitet, vielleicht noch nicht erkennen, vielleicht in Gedanken an seinen New Deal in gewissen Grenzen sogar nicht ungern sehen. Aber er beschreitet damit einen Weg der wirtschaftlichen Revolutionierung, dessen Ende er nicht absehen kann, und auf dem ihm das amerikanische Wirtschaftsgefühl sicherlich nur mit größtem Unbehagen folgt. Die Ausdehnung seiner innerpolitischen Diktatur auch auf den Bereich der Wirtschaft, das damit verbundene Anwachsen des staatlichen Bürokratismus, das allmähliche Hineingleiten in den Staatskapitalismus, die Förderung großer Konzernbildungen, die sich als Folge der riesigen Rüstungsaufträge — übrigens in völligem Gegensatz zu seinen früheren New Deal-Vorstellungen — in überraschendem Umfang vollzieht; das alles sind unerwartete Kriegsfolgen und Kriegskosten, die ihm noch sehr zu schaffen machen werden, wenn sie erst ins klare Bewußtsein seiner Nordamerikaner dringen. Dazu kommt, daß auch die USA. keineswegs von Mangelerscheinungen und Verbrauchseinschränkungen verschont bleiben, deren erste sich bereits sehr deutlich in der Aluminium- und in anderen Rohstofffragen abzeichnen. Und mit der Produktionsbeschränkung sind steigende Preise und mit der Verbrauchsbeschränkung sind inflatorische Wirkungen verbunden. Eine naturnotwendige Folge, wenn man auf einen demokratischen Stamm totalitäre Reiser pfropft, wenn man, wie es Roosevelt in steigendem Maße exerziert, totalitäre Experimente unternimmt, hinter denen die wirkliche totalitäre Autorität fehlt.

Es mögen für die Leute um das Weiße Haus in Waldington gewiß schöne Hoffnungen mit dem Wirtschaftskrieg gegen Europa verbunden sein, Hoffnungen auch auf dem eigenen Kontinent, wo die Verelendung der Südamerikastaaten die Aufrichtung der nördlichen Alleinherrschaft begünstigen würde, Hoffnungen im Bereich des englischen Empire, wo so manches zu erben wäre. Aber vermutlich wird es ihnen bei dieser rosenroten Gelegenheit gehen wie dem mecklenburgischen Bauer Fritz Reuters: „Kindfleisch un Blummen sind ein schön Gericht: aberk wir kriegen sie man nich!"

Roosevelts Schwarze Listen lösten Panik in Handelskreisen aus

Santiago de Chile, 24. Juli. Die Zeitung „Clchilano" erklärt in einer Schlagzeile, die Schwarzen Listen Roosevelts hätten eine Panik im Handelskreisen ausgelöst.

Kühn und rasch gemäß dem Dreimächtebündnis

„Tokio Nitschi Nitschi" über den japanischen Kabinettswechsel

Tokio, 25. Juli. (Funkmeldung.) Die japanische Presse fährt fort, die Unabänderlichkeit der japanischen Außenpolitik zu unterstreichen. „Nitschi Nitschi" schreibt, niemand in ganz Japan werde daran zweifeln, daß der Geist und die internationale Vertrauensgrundlage des Dreimächtebündnisses, das durch kaiserliches Reskript verkündet worden sei, von dem Kabinettswechsel völlig unberührt bleibe. Der Wechsel bedeute vielmehr den festen Entschluß Japans, eine Innen- und Außenpolitik gemäß dem Dreimächtebündnis kühn und rasch zu verwirklichen.

Norwegischer 4000-Tonner im Dienste Englands gesunken

Oslo, 25. Juli. (Funkmeldung.) Das im Solde Englands fahrende 3916 BRT. große norwegische Schiff „Brunde" ging nach einer Meldung des norwegischen Telegramm-Büros verloren. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Heimkehr der Deutschen aus der Sowjetunion

Mißachtung aller politisch-diplomatischen Gepflogenheiten

Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin trafen am Donnerstag gegen 20 Uhr mit einem Sonderzug etwa 240 Deutsche aus der Sowjetunion ein. Zahlreiche Angehörige der glücklichen Heimkehrer, unter denen sich Angehörige unserer früheren diplomatischen Vertretungen befanden, waren ebenfalls auf dem Bahnsteig erschienen. Die reichsdeutsche Kolonie in Moskau traf am Mittwochabend im Sonderzug auf dem Wiener Südbahnhof ein, wo sie herzlich begrüßt wurde.

Gesandtschaftsrat Starke von der Presseabteilung der deutschen Botschaft in Moskau, der mit der reichsdeutschen Kolonie aus Moskau am Mittwochabend in Wien eintraf, gab dem Wiener DNB.-Vertreter eine Schilderung der Ereignisse bei Kriegsausbruch in der sowjetischen Hauptstadt.

Die Tatsache der Kriegserklärung wurde der Moskauer Bevölkerung erst in den Mittagsstunden des Sonntag bekanntgegeben. Man hatte den Eindruck, daß die Bevölkerung den Dingen fast teilnahmslos gegenüberstand. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und das gesamte Personal wurden zunächst unter brutaler Mißachtung politisch-diplomatischer Gepflogenheiten in ihren Häusern interniert und unter starke Bewachung der GPU. gestellt. Am 24. Juni abends wurden die Reichsdeutschen schließlich in ein mit Stacheldraht umgebenes und mit Maschinengewehrständen versehenes bolschewistisches Arbeitslager in Kultowo übergeführt.

Anstrengende Reise über 4800 Kilometer

Nach Tagen der Ungewißheit erfuhren die Reichsdeutschen endlich, daß sie zur sowjetisch-türkisch-armenischen Grenze abtransportiert werden sollten. Während die aus Berlin nach der Sowjetunion heimkehrenden Sowjetbürger mit einem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderzug fuhren, alle erdenklichen Bequemlichkeiten genossen, und auch auf Kosten der Reichsregierung verpflegt wurden, mußten die Reichsdeutschen aus der UdSSR. unter den widrigsten Begleiterscheinungen mit einem primitiv zusammengestellten Zug der Holzklasse fürlieb nehmen. Sie durften den Zug nur selten verlassen. Ihre Lebensmittel mußten sie selbst kaufen. Die Verpflegung war völlig unzureichend. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig, so daß mehrfach Krankheiten auftraten. Am 6. Juli erreichten die Reichsdeutschen Leninkar an der sowjetisch-armenisch-türkischen Grenze.

An die Reise durch die Osttürkei nach Ankara denken die Reichsdeutschen wohl noch lange und gern zurück. Die türkische Regierung hatte alles aufgeboten, um die Deutschen mit Autobuskolonnen über das armenische Hochgebirge in das Innere des Landes zu bringen. Von der Bevölkerung wurde die deutsche Kolonie aus Moskau überall herzlichst willkommen geheißen, in Ankara wie später in Istanbul, wo vor allem die reichsdeutsche Kolonie zum Empfang erschienen war.

In Istanbul gönnten sich die Reiseteilnehmer eine mehrtägige Erholungspause, die sie auf dem dort liegenden, erst kürzlich in Dänemark erbauten rumänischen Dampfer „Besarabia" verbrachten. In Istanbul verließ auch der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, die reichsdeutsche Kolonie, um mit dem Flugzeug nach Berlin zurückzukehren. Der rumänische Gesandte in Moskau und frühere Außenminister Gafencu stieg in Sofia aus, um sich nach Bukarest zu begeben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß mit dem Sonderzug auch eine Gruppe Reichsdeutscher fuhr, die über Wladiwostok und den Sibirien-Expreß aus den Vereinigten Staaten nach Europa kam.

Über die Verhältnisse in Moskau erklärte Gesandtschaftsrat Starke, daß der Sowjetarbeiter auch heute noch zumeist von Kohl, Kohlsuppe und Schwarzbrot lebe. Kleidungsstücke und Schuhwerk verschlangen viel Geld, da ein Paar Schuhe 300 Rubel kosteten, was dem Monatseinkommen eines Bauarbeiters entspreche. Die Versorgungslage Moskaus dürfte sich inzwischen stark verschlechtert haben. Schon während des finnisch-sowjetischen Winterkrieges machte sich in Moskau wie auch in den Provinzstädten ein starker Brotmangel bemerkbar, der in noch ausgeprägterem Maße auf dem flachen Lande zu verspüren war.

Oberst Mölders beim Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, den erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, Oberst Mölders, und überreichte ihm das ihm nach seinem 101. Abschuß verliehene Eichenlaub mit Schwerten und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Mehrere hundert Kilometer nach Osten

Der ungarische Heeresbericht

Budapest, 25. Juli. (Funkmeldung.) Der Chef des Honved-Generalstabes meldet: Unsere Truppen sind im Laufe der letzten Tage während der Nachhutkämpfe mehrere hundert Kilometer nach Osten vorgestoßen. Schwere Kämpfe wurden entlang des Bug ausgefochten, wo sich der Feind zur Verteidigung eingerichtet hat. Unsere Schnellen Truppen haben besonders am 22. und 23. Juli mit großem Erfolg gekämpft. Es wurden dabei zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Verlust des Feindes an Gefallenen und Verwundeten übertrifft weitaus die Zahl der Gefangenen. Zwölf Geschütze, ein Panzerkampfwagen, zahlreiche Kraftwagen und eine große Anzahl von Maschinengewehren gerieten in unsere Hand. Die eigenen Verluste sind gering.

Schwedische Freiwillige zum Krieg gegen die Sowjets

Stockholm, 25. Juli. (Funkmeldung.) Ein Kommuniqué zur Frage der Entsendung schwedischer Freiwilliger zum Kampf gegen den Bolschewismus veröffentlicht in der Stockholmer Presse der Arbeitsausschuß des Verbandes des schwedischen Freiwilligenkorps. In der Verlautbarung heißt es, daß sich viele frühere Mitglieder des Korps für den finnischen Kriegsdienst gemeldet hätten. Diese hofften, daß immer mehr ihrem Beispiel folgen würden. In der gegenwärtigen Lage gäbe es keinen anderen Weg, auf dem schwedische Männer die Sache Finnlands und die Verteidigung der Freiheit des Nordens besser fördern könnten.

Weiter berichtet die Stockholmer Presse, daß sich eine Reihe von Offizieren und Stabsoffizieren als Freiwillige gemeldet hätten, die teilweise bereits nach Finnland abgereist seien.

Auch eine französische Freiwilligen-Legion

Vichy, 25. Juli. (Funkmeldung.) Der Zentralausschuß der französischen Freiwilligen-Legion gegen den Bolschewismus, der in Vichy zusammentrat, gibt die Gründung der französischen Freiwilligen-Legion über die amtliche OFI.-Agentur bekannt. „Diese Legion", so heißt es in der Verlautbarung, „die in verschiedenen Einheiten organisiert wird, hat die Aufgabe, gegen das bolschewistische Rußland zu kämpfen. In den Einheiten werden alle Waffengattungen vertreten sein."

Auszeichnung eines finnischen Obersten

Helsinki, 25. Juli. (Funkmeldung.) Wie die Staatliche Nachrichtenzentrale mitteilte, ist als erster finnischer Offizier in diesem Kriege der Oberst Ernst Ruben Lagus in Anerkennung seiner Tapferkeit vor dem Feinde zum Ritter des finnischen Freiheitskreuzes ernannt und mit dem Mannerheim-Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Oberst Lagus hat seinen Truppen in hartem Kampfe Schritt um Schritt einen bedeutenden Teil von Ost-Karelien am Ladoga-See befreit und die finnische Grenze überschritten.

„Für die Bolschewisten beten"

Aufruf des Erzbischofs von Canterbury

Stockholm, 24. Juli. In der amtlichen Kirchenzeitung „Canterbury" fordert der Erzbischof von Canterbury die gläubigen Engländer auf, für den Sieg der Bolschewisten zu beten.

„Wir sollten den Sowjets und ihrer Armee vollen Erfolg in ihrem Kampf wünschen", so heißt es hier, „und ihnen alle mögliche Hilfe geben. Vielleicht erscheint es sonderbar, daß ein Bündnis mit den Bolschewisten sich mit unserem Anspruch auf die christliche Zivilisation nicht verträgt, aber man braucht in dieser Hinsicht keine Belehrungen zu haben. Das Wesentliche in dem Kampf ist die Bedrohung, die Deutschland darstellt, zu beseitigen. Die Bolschewisten kämpfen ebenso wie wir für ihre Freiheit und Unabhängigkeit."

*

Der Erzbischof von Canterbury mag beruhigt sein, so sehr sonderbar ist seine Aufforderung, für die Bolschewisten zu beten, keineswegs. Solange es eine englische Geschichte gibt, haben die Briten es verstanden, die fluchwürdigsten Verbrechen mit Gebeten und Bibelworten zu tarnen. Es überrascht darum kaum, wenn der fromme Erzbischof jetzt für die bolschewistischen Priestermörder „betet".

Geht Wavell nach Moskau?

Verhandlungen über die militärische Zusammenarbeit

Schanghai, 24. Juli. (Oktastendienst des DNB.) Wie die Zeitung „Sin Wan Pao" aus englischen Kreisen erfährt, soll der kürzlich zum Oberbefehlshaber in Indien ernannte General Wavell in Kürze nach Moskau abreisen. Er solle angesichts des deutschen Vormarsches in der Sowjetunion, durch den sich England in Indien bedroht fühle, mit den militärischen Führern der Sowjetunion über einen militärische Zusammenarbeit zwecks Aufrichtung einer gemeinsamen Abwehrfront Verhandlungen aufnehmen.

15jährige Rekruten aus Leningrad

Sowjetischer Truppenausbildungsplatz überraschend genommen

Berlin, 24. Juli. Eine deutsche Aufklärungsabteilung stieß am 23. Juli durch ein von Bolschewisten besetztes Waldgebiet in Richtung Leningrad vor und brachte einen sowjetischen Truppenausbildungsplatz mit Kasernenanlagen, Waffen und Fahrzeugkolonnen in deutsche Hand.

Nach harten Kämpfen hatten deutsche Panzerspähwagen und Kradschützen die bolschewistische Sicherung durchbrochen, drangen gegen den Übungsplatz vor, auf dem gerade Rekruten Gefechtsdienst hatten. Das überraschende Erscheinen der schnellen deutschen Einheiten rief bei den Bolschewisten so große Bestürzung hervor, daß die Rekruten kopflos in die deutschen Geschoßgarben hineinliefen.

Wie sich auf Grund von Gefangenenaussagen herausstellte, waren hier 15- bis 16jährige Jungkommunisten aus Leningrad vor einigen Tagen zusammengezogen worden, um in aller Eile für den Frontdienst ausgebildet zu werden.

„Eigene Verwundete sind zu erschießen"

Aussagen eines gefangenen Sowjetkommissars

Berlin, 24. Juli. Im ukrainischen Kampfabschnitt geriet der 24jährige politische Kommissar Iwan Romanzew aus Satan (Komsja Karga) in deutsche Gefangenschaft. Achtzig ukrainische Soldaten, die zur Besatzung eines Bunkers der Stalin-Linie gehörten, schleppten ihn zur Aburteilung durch deutsche Kriegsgerichte mit sich, als sie sich ergaben. Bei seiner Vernehmung in Gegenwart ukrainischer Soldaten sagte er aus, er habe den Befehl gehabt, sowjetische Soldaten sofort zu erschießen, wenn sie sich etwa ergeben wollten. Eigene Verwundete seien seinen Instruktionen gemäß ebenfalls zu erschießen, damit sie nicht in deutsche Hände fallen könnten.

Britische Haßausbrüche in Bagdad

Drei irakische Offiziere öffentlich gehängt

Ankara, 24. Juli. Drei von einem britischen Militärgericht wegen angeblicher Sabotage verurteilte irakische Offiziere wurden in Bagdad öffentlich gehängt. Die Menge wohnte dem Hinrichtungsakt in größter Erregung mit Tränen in den Augen bei. Die Galgen waren durch indisches Militär abgesperrt.

In irakischen Offizierskreisen wird die Hinrichtung von Offizieren durch den Strang als äußerste Schmach empfunden.

Versprechungen auf ein höchst ungewisses Zukunftsparadies

Eine zynische Erklärung Minister Greenwoods

Berlin, 24. Juli. Der englische Minister Greenwood wartete am Mittwoch statt mit dem üblichen Hetzgeschrei einmal mit einem Sirenengesang auf. Ähnlich wie sein Ministerkollege aus USA., Sumner Welles, der den Menschen so schöne Zustände wie dauerhaften Frieden, Freiheit und Glück verspricht, tröstete er die infolge des englischen Krieges Hungernden mit Sättigung — natürlich erst nach dem Kriege. Greenwood behauptete, im britischen Weltreich würden Reisernen an Nahrungsmitteln angehäuft werden, die den Millionen ausgehungerten Bewohnern der europäischen Länder nach dem Kriege zugeführt werden könnten.

Diese billige Versprechung zeigt, so bieder sie auch klingt, in Wirklichkeit den englischen Zynismus in seiner ganzen Gemeinheit auf. Sie kommt nämlich aus dem Munde der gleichen Engländer, die gewissenlos einen grausamen Hungertrieg gegen Kinder, Frauen und Greise, gegen Schwache und Kranke führen wollen. Die so durch die Schuld Englands halbverhungerten aber tröstet der famose Mr. Greenwood mit der Fata Morgana eines gefüllten Brotkorbes. Die Bevölkerung Europas muß das als einen blutigen Hohn empfinden, da ja England alle Machtmittel anwendet, um die rechtzeitige Füllung des Brotkorbes zu verhindern. Alle schönen Phrasen von paradiesischen Zuständen in der Zukunft können nach dem Erlebnis von 1918 nicht mehr über das brutale englische Verhalten täuschen. Sie bleiben nur ein typischer Ausdruck des englischen Zynismus.

Wie gefällt man den Männern?

Der erste weibliche „General" in England und „seine" Sorgen

New York, 24. Juli. In England übernahm am Dienstag der erste weibliche britische General, die 33jährige Generalmajorin Janne Knox, das Kommando über die weibliche Territorialhilfsarmee. Ihre erste Handlung auf diesem Posten war, so meldet Associated Preß, das Versprechen, daß die 50 000 Mitglieder des Frauenkorps schneidigere Uniformen bekommen würden. Sie erklärte, man müsse den Frauen gutaussehende Uniformen geben, wenn man beste Arbeit von ihnen erhalten wolle. Mit Hilfe schönerer Uniformen hoffe sie, die Frauenarmee auf 200 000 Köpfe zu bringen. Es sei höchste Zeit, daß die Uniform verbessert würde, denn die Mitglieder klagten, daß die Frauen, die im Dienste von Luftwaffe und Marine stünden, wegen ihrer schneidigeren Uniformen von der Männerwelt bevorzugt würden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 18 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Eine Wildnis als Grenzwall gegen Europa

Als deutscher Kriegsberichter beim finnischen Vormarsch

DNB. . . . , 23. Juli. (PK.) Vom Eismeer bis zum Finnischen Meerbusen an der Ostsee stehen deutsche und finnische Truppen als überzeugte Waffenbrüder im Kampf gegen den europafeindlichen jüdischen Bolschewismus. Wir deutschen Soldaten kämpfen mit den Männern Suomis in einer Front. Mehr als sonst haben wir Abkommandierten als Entgelt dafür, daß wir von unseren Kameraden auf Wochen und Monate getrennt sind, das ergreifende Erlebnis, von jedem finnischen Soldaten mit einer Bereitschaft, Kameradschaft und Zuneigung bedacht zu werden, wie sie selten war und selten bleiben wird. Dieser gemeinschaftliche Waffengang wird manches unvergeßliche erstehen lassen. Doch das schönste wird die jetzt schon im harten Kriege gezeigte Verehrung für Deutschland und der Glaube an ein Europa sein, dem das Reich sein Gesicht gibt.

Um den Krieg an der Nordflanke verstehen zu können, muß gesagt werden, daß die Sowjetarmee gewiß der Feind, daß jedoch der stündlich zu überwindende Gegner die Landschaft ist. Wir deutschen Soldaten dieser finnischen Armee haben die Feldzüge in Polen, in Norwegen und im Westen mitgemacht. Auf diesen Kriegsschauplätzen war jedesmal die Landschaft der zähe Bundesgenosse des Feindes. Hier aber, vom Eismeer bis zum Finnenbusen, ist allen bisherigen landschaftlichen Widerständen der Rang abgelaufen. Ein Blick auf die Karten zeigt schon die unzähligen Seen, die wenigen Siedlungen und die spärlichen Verkehrswege. Selbst die Finnen, die zum großen Teil aus der gleichen Landschaft stammen (vom Bottenbusen bis zum Weißen Meer haben wir den gleichen landschaftlichen Charakter) und die Ostkarelien als negativen Faktor in den Operationsplan eingesetzt haben, haben die Schwierigkeiten noch zu gering bemessen.

Unzählige Seen sind in den Atlanten aufgezeichnet: Ströme, Flüsse und Bäche liegen dazwischen. Das aber sind nur die klaren Stellen. Jedes Wasser hat seine Sümpfe und Moore, die oft den ganzen Raum zwischen See und See und Fluß und Fluß ausfüllen. Selbst Hügel und Kuppen sind versumpft, der Druck der Stiefel, Hufen, Räder und Raupenketten bringt den Grund zum Schwanken, bis er plötzlich nachgibt und ein flammender Morast herauskommt.

Der Krieg hier spielt sich zunächst in einer Wildnis ab. Der kämpfende Infanterist, zumal wenn er ein Mann des Waldes und Sumpfes ist wie der finnische Soldat, zeigt sich hier als Meister. Jedoch heißt es ja nicht verteidigen, sondern angreifen und vorwärtskommen. Mit jedem Kilometer entfernt sich der Infanterist so weit von seiner Basis, vom Ersatz von Nachschub, von Verpflegung und Munition, daß man nach mitteleuropäischen Verhältnissen 100 Kilometer als Vergleichszahl angeben könnte. Für die schweren Waffen und den Troß erhöhen sich dabei die Schwierigkeiten um ein Vielfaches. Daß ein leichter Personenkraftwagen von der finnischen Grenze bis zu einer 45 Kilometer entfernten sowjetischen Siedlung 37 Stunden braucht, obwohl kein Aufenthalt durch Überfall bolschewistischer Patrouillen, kein Fliegerangriff stattfindet, wohl aber Tag und Nacht seit zwei Tagen jeder nichtkämpfende und transportierende Soldat Wegebauarbeit leistet, mag als Beispiel gelten. So kann man ermessen, was an Zeit und Material verbraucht wird, um eine Armee in dieser Landschaft vorwärtszubringen.

Dennoch hat bis jetzt alles geklappt, denn der Angriff wird unaufhörlich von Punkt zu Punkt vorwärtsgetragen, Siedlung um Siedlung dieses Gebietes besetzt, das, an sich schon äußerst unzulänglich, von den Sowjets bewußt als Wildnis gepflegt worden ist, um so einen Grenzwall billiger und guter Art zu haben. Die Ortschaften am nächsten der Grenze sind militärische Grenzposten, neu, aber schon versumpft und verdreckt. Die östlich folgenden Siedlungen bestehen aus drei bis zehn Höfen, deren Wohn- und Wirtschaftsgebäude nur eben durch einige Flickarbeit vorm Zusammenfallen bewahrt werden. Unsauber und verlottert ist alles. Hoffnungslosigkeit ist das Zeichen, das jedem Haus, jedem Acker und jedem Gerät und jedem Menschen eingebrannt ist. Tag und Nacht ist es hell. Diese ewige Helligkeit zwingt zum unaufhörlichen Vorwärtsschreiten, auch dann, wenn normalerweise Ruhepausen in Nachtstunden sein könnten und — müßten. In jeder Stunde steht Feindberührung und Kampf an.

Der Durst in den heißen, schwülen Sumpfgebieten ist eine schwere Belastung für den einzelnen und für die Versorgungseinheiten. Kein Wasser ist genießbar, ohne abgekocht zu werden. Feuer aber dürfen nicht angezündet werden, weil sie dem Gegner jeden Standort verraten. Wald- und Moorbrand lauern stündlich aus Unvorsichtigkeit und Absicht des Gegners, der ja als Brandstifter bekannt ist. Ein Waldbrand aber bedeutet hier nicht eine wirtschaftliche Schädigung oder eine mehrstündige Gefahr, sondern weitestgehende Gefährdung. Nur der bislang günstige Wind hat die Bolschewiken von diesem Mittel abgehalten. Wollten wir weiter noch auf die ungeheueren Mückenschwärme eingehen, die aus den Sümpfen gegen Mensch und Tier brodeln, dann würde die Schilderung dieser und anderer Plagen den Rahmen dieses Berichtes sprengen, der in einer Zwangspause — ein Moorloch muß mit Steinen und Stämmen von der Infanteriespitze einigermaßen betretbar gemacht werden — geschrieben ist. Gewehr, Handgranate und Maschinenpistole liegen griffbereit, während die Axt die Kiefer oder Birke fällt, der Stein in den gurgelnden Morast gestoßen oder Stamm an Stamm gefügt wird. Pistole und Handgranate liegen auch neben unserer Schreibmaschine. Würde es der Schreiber nicht so machen wie seine finnischen Kameraden, würden sie solches Verhalten bestimmt nicht als Mut oder Unverstand bezeichnen, sondern als Vergehen sich und den Kameraden gegenüber.

Kriegsberichter W. Fr. Froste.

Herbert Norkus

Das Vermächtnis eines Hitler-Jungen

Jps. Herbert Norkus, der am 26. Juli 1916 geboren wurde, wäre heute 25 Jahre alt. Er würde ohne Zweifel das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen und an der Front gegen die Feinde des Reiches kämpfen.

Sein Schicksal erfüllte sich aber bereits im Jahre 1932. Damals gingen die politischen Leidenschaften in Deutschland im Zeichen der inneren Zerrissenheit hoch. Deutschland erlebte einen schleichenden Bürgerkrieg, der die große Alternative erkennen ließ, daß nämlich Deutschland entweder mit dem Strudel eines bolschewistischen Chaos in den Abgrund des Unterganges gerissen oder aber durch die befreiende Tat Adolf Hitlers gerettet würde. Ein Kämpfer unter der Fahne der nationalsozialistischen Bewegung war Herbert Norkus, damals 16 Jahre alt und Angehöriger der Hitler-Jugend. Sein Platz war stets unter den Aktivisten, und im Einsatz für die Bewegung, für Deutschland, fiel er in der Reichshauptstadt einer feigen bolschewistischen Mörderhand zum Opfer. Sein Tod charakterisierte die Unterweltmoral des Bolschewismus. Mit Dolchen zusammengestochen brach dieser tapfere Hitler-Junge zusammen und gab sein Leben für die Idee des Nationalsozialismus.

Wenn er heute nicht in den Reihen der kämpfenden Front mitmarschiert, so marschieren für ihn Tausende, ja Hunderttausende andere deutsche Männer. Sein Vermächtnis erfüllt sich: es ist das Vermächtnis aller, die als Nationalsozialisten ihr Blut und ihr Leben gaben, auf daß Deutschland bestehe. Norkus fiel damals, auf daß auch aus seinem Blute die Einigkeit des Reiches erwachse, unser heutiges Deutschland, das die Fahnen des nationalsozialistischen Sieges auch nach dem Osten gegen den bolschewistischen Weltfeind trägt. Damals wurde die Entscheidung zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus in Deutschland selbst ausgetragen. Unbestrittener Sieger blieb die nationalsozialistische Revolution. Heute tobt der letzte Entscheidungskampf im Dorado der bolschewistischen Weltverschwörung selbst, und schon zeichnet sich unverkennbar wieder der Sieg des Hakenkreuzes, der deutsche Sieg ab.

Viele Angehörige der Hitler-Jugend, vor allem ihre Führer, stehen in diesem schicksalsreichen Kampfe, und wie mit allen unseren Soldaten der Geist Horst Wessels ist, so ist mit ihnen der Geist des unvergeßlichen Herbert Norkus. Der Mord an ihm findet heute seine Vergeltung bei denen, die die eigentlichen Urheber dieses Verbrechens waren. Die deutsche Jugend von damals, die heute zu Männern erwachsen ist, gibt nunmehr den bolschewistischen Drahtziehern die letzte gebührende Antwort.

Das Vermächtnis des Hitler-Jungen Herbert Norkus erfüllt sich. Sein Tod war nicht umsonst.

„Es war ein Tag, wie wir ihn noch kaum erlebten"

54 Engländer über dem Kanal abgeschossen

DNB. . . . , 24. Juli. (PK.) Gestern war Großkampftag am Kanal. Der größte seit Beginn der englischen „Luftoffensive". Am frühen Morgen fing es an, und als die Dämmerung hereingebrochen war, hatte es noch kein Ende gefunden. Keine Stunde verging, in der nicht die Luft erfüllt war vom Geräusch der Motoren. Deutlich unterschied man den steigenden und singenden Ton kurbelnder Jäger und das ruhige Brummen der Bomber. Das meiste spielte sich in großen Höhen ab und war ein Kampf der Jäger unter sich, so hoch oft, daß nur die weißen Kondensstreifen am blauen Himmel den Ort anzeigten, an dem sich die Kämpfe abspielten. Oder man sah sie, winzig, silbern, wie spielend einander umkreisen, und das Geräusch ihrer Maschinengewehrgarben wehte fast unhörbar, wie ein feines Schnarren, zu uns herüber.

Auch die Flak, die Marineartillerie und die Vorpostenboote waren bereit, und mitunter redeten sie ein gewichtiges Wort mit. Dann dröhnten die Abschüsse schwerer Batterien über die Küste hin. Die leichten Batterien hatten lange nichts zu tun und gaben schon die Hoffnung auf, noch zum Abschuß zu kommen. Was da zuweilen in rasender Fahrt dicht über die Steilküste brauste und sich dann in schwindelerregender Schnelligkeit hochschraubte, das waren unsere eigenen Jäger. Und doch war äußerste Wachsamkeit geboten, die auch ihren Lohn erhielt. Es war am späten Nachmittag, als plötzlich auch die leichten Batterien in unserer Nähe zu feuern begannen. Nur sekundenlang, dann stürzte eine brennende Spitfire ins Meer. Sie war plötzlich unmittelbar vor der Batterie aufgetaucht und hatte sie im Tiefflug angegriffen. Aber die Kanoniere haben gelernt, nach stundenlangem, ermüdenden Warten dennoch blitzschnell zu handeln, wenn ihre Stunde gekommen ist. Dann liegt die Hand ruhig am Gerät und das Auge des Schützen am Visier, und der Feuerstrahl faßt den Feind mit tödlicher Sicherheit. Der Tommy hat es heute achtmal zu spüren bekommen.

Die Hauptlast des Kampfes aber tragen die Jäger. Immer und immer wieder stiegen sie auf, sie gönnten sich keine Ruhe. Wo der Feind nur immer auftauchte, da waren sie zur Stelle und hielten Gericht. Die Verbände wurden zersprengt, gejagt und zum Kampfe gestellt. Oberstleutnant Galland führte sie an, Galland, der an der Spitze seiner Verbände selbst zwei Luftsiege errang. Abschuß auf Abschuß wurde gemeldet, ruhmbedeckte Jagdflieger fügten ihren Siegen neue hinzu, junge Flieger holten sich die ersten Lorbeeren. Es war ein Tag, wie wir ihn kaum je erlebten.

Spät am Abend, als sich mit der Dunkelheit Ruhe über Land und See breitete, überschauten wir das Ergebnis des Tages. Zwölf feindliche Einflüge großer Formationen kristallisierten sich aus der Fülle der turbulenten Ereignisse heraus. 54 feindliche Flugzeuge waren im ganzen zur Strecke gebracht. Viele stürzten ins Meer, noch ehe sie die französische Küste erreichten. 54 Flugzeuge kehrten heute nicht mehr nach England zurück. Wir haben drei Flugzeuge verloren.

Nun ist der Kampflärm verstummt, und wir überdenken das Resultat dieses heißen Tages. Für uns, die wir am Kanal stehen und die Ereignisse aus nächster Nähe verfolgten, ist es schwer, ihren Sinn zu verstehen. Seit Wochen trägt nun die englische Luftwaffe diese Angriffe gegen die französische Küste vor, deren größten wir heute erlebten. Sie erreichten damit nichts, als daß unsere Flak zum Schuß kommt — ihr willkommen nach so langer Zeit des Wartens — und daß von unseren Jägern ein Höchstmaß an Einsatz und Einsatzbereitschaft gefordert werden muß. Sonst nichts. Die wenigen Kampfflugzeuge, die unter den vielen Jägern einfliegen, müssen sich in so großen Höhen halten, daß sie militärische Ziele nicht wirksam bekämpfen können. Nicht einmal eine Beunruhigung der Zivilbevölkerung wird erreicht. Es gibt hier keinen Alarm, die Arbeit geht weiter, jeder ist das Brummen in der Luft längst gewöhnt, kaum daß sich einmal die Köpfe nach oben wenden, wenn ein Luftkampf größeren Stils ausgefochten wird, so wie heute. Im übrigen geht jeder seinem gewohnten Tagwerk nach. Aber die angreifenden Engländer stürzen vom Himmel. 54 an einem Tag. An einem Tag, an dem nicht eine Bombe ihr Ziel traf, nicht der Schatten eines Erfolges erzielt werden konnte. Der Eindruck, den wir schon lange hatten, wurde heute an diesem Tag an der Kanalküste zur Gewißheit: die englische Luftwaffe verblutete an einer Offensive, die ihr nichts einbringt, nichts einbringen kann.

Kriegsberichter Dr. Hermann Weninger.

Mitten im dichtesten Geschoßhagel

Entschlossene Tat eines Maschinengewehrschützen

Berlin, 24. Juli. Bei dem Sturm auf sowjetische Bunkeranlagen ostwärts von Smolensk zeichnete sich ein deutscher Maschinengewehrschütze durch besondere Kaltblütigkeit aus. Während des heftigen Feuerkampfes blieben zwei Sturmgeschütze, die den vorgehenden deutschen Stoßtrupps Feuerschutz gaben, plötzlich im sumpfigen Vorgelände stecken.

Um den Geschützbedienungen Zeit zu geben, die Lafetten aus dem Morast freizubekommen, sprang ein deutscher Infanterist mitten im dichtesten Geschoßhagel vor und brachte 100 Meter von der sowjetischen Linie sein Maschinengewehr in Stellung. Mit wohlgezieltem Dauerfeuer hielt er die bolschewistischen Bunkerbesatzungen solange nieder, bis die Geschützbedienungen ihre Sturmgeschütze mit Drahtseilen aus dem Sumpf gezogen hatten und den Feuerschutz wieder übernehmen konnten.

Durch diese entschlossene Tat hat der deutsche Soldat nicht nur seine Kameraden gedeckt, sondern auch dazu beigetragen, daß in kurzer Zeit die Bunker genommen werden konnten.

Die großen Materialverluste der Sowjets

Berlin, 24. Juli. Die Materialverluste der Bolschewisten sind außerordentlich groß, so daß die vollständige kriegsmäßige Ausrüstung der in der letzten Zeit neu aufgestellten Einheiten zunehmend schwieriger wird. Ein bei Smolensk gefangener Generalstabsoffizier einer Sowjetdivision, der 40jährige Stjepanowitsch Baranow, sagte aus, daß schwere Artillerie bei der Division gänzlich fehlt und daß für die leichte Artillerie keine Munition vorhanden sei. Anforderungen beim vorgesetzten Korpskommando seien damit beantwortet worden, daß nichts mehr vorhanden sei. Die Division solle es sich von den Deutschen holen.

Demgemäß trat die Division ohne schwere Waffen zum Kampf an und wurde bereits beim ersten Zusammentreffen mit deutschen Truppen vollständig aufgerieben.

Vizeadmiral a. D. Wilhelm Tägert 70 Jahre

Berlin, 24. Juli. Am 24. Juli vollendet Vizeadmiral Wilhelm Tägert sein 70. Lebensjahr. Als Kommandant der „Mecklenburg" und nach dem vorübergehenden Kommando auf „Goeben" und als Kommandant des Schlachtkreuzers „Seydlitz" hat sich Vizeadmiral Tägert während des Weltkrieges hervorragend bewährt. Er war Chef des Stabes der Mittelmeer-Division und später in verschiedenen hohen Kommandostellen tätig.

Der Rhein, Deutschlands ewiger Strom

Über die Buchausstellung der Nassauischen Landesbibliothek, die mit großer Liebe zusammengestellt wurde, haben wir bereits in allgemeiner Form berichtet. Aber es ist eine dankbare Aufgabe, auch den Einzelheiten nachzuspüren. So erleben wir hundert Jahre rheinischer Geschichte und Kultur.

Der ausgiebige Stoff ist sehr übersichtlich gegliedert. Am Anfang stehen die beschreibenden Werke des 19. Jahrhunderts, als die Romantik Deutschland an seine große Vergangenheit erinnerte und das Naturgefühl erwachte. Der „Rheinische Antiquarius", das bändereiche Werk von Stramberg, das in einer freilich etwas ungeordneten und teilweise anekdotischen Art alles Wissenswerte zusammenfaßte, ist mit einem Exemplar vertreten. Daneben finden wir auch den ersten Baedeker, ein Beweis für die erwachende Reiselust, während man früher am liebsten zu Hause blieb, wenn man nicht unbedingt reisen mußte. Alle diese Bücher sind mit sauberen Stahlstichen geziert. Besondere Beachtung verdienen die von J. W. Chr. Roux, in denen uns bereits die Ruinenromantik deutlich entgegentritt. Sehr fein und von zartestem Reiz ist ein farbiger Stich, der Eltville mit dem alten Holzkranen zeigt. Eine delikate Kunst bedeutet auch die farbige Lithographie, wie sie nur damals eine Zeitlang blühte. Hierher gehört die Ansicht von Kaub, die Th. F. Bourmois schuf. Zahlreich sind die Abbildungen des Frankfurter Malers J. F. Dielmann. Besonders interessant ist es, seine Ansicht von Braubach mit der des alten Matthäus Merian aus der Topographia Hassiae zu vergleichen, um den Unterschied des Stilgefühls zu ermessen. Auch Reichartshausen, von wo einst das Weinschiff, die „Eberbacher Sau" abfuhr und Ehrenfels werden gewürdigt. Klassische und romantische Stilelemente mischen sich in den ganz auf Linienumrisse eingeschränkten Zeichnungen von J. F. Lasinsky. Der Enthüllung des Denkmals auf dem Niederwald wird ebenfalls gedacht. Zwei Dichter haben sich um die Sagenwelt unserer engeren Heimat bemüht, nämlich Adelheid Stolterfoth, eine geborene Wiesbadenerin, und Niclas Vogt, dessen Herz in einem Felsblock des Rheins unterhalb der Ruine Ehrenfels eingeschlossen ruht. Sein großes Prachtwerk ist mit Stichen geziert, die im Kostümlichen die merkwürdigen, theatermäßigen Anschauungen vom Mittelalter verraten. Was Dichter und Kulturhistoriker über den Rhein schrieben, ist weiterhin zusammengefaßt. Da sehen wir die Schrift „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze" von E. M. Arndt, ferner seine Schrift über die Niederlande, die bereits damals eine Sicherung der deutschen Belange im Nordwesten erforderte. Bei Körners Gedichten liegt die „Sehnsucht nach dem Rhein" aufgeschlagen. J. von Eichendorff, Clemens Brentano, Simrock reihen sich an, ferner Max Schneckenburger, der 1840 die „Wacht am Rhein" schrieb. Welche Anregungen Goethe seinen wiederholten Besuchen des Rheins verdankt, ist allgemein bekannt. Sein Werk „Kunst und Altertum" ist neben anderen ausgelegt. Nicht vergessen sei der berühmte Kulturhistoriker W. H. Riehl, ein Sohn Biebrichs. Aus seinem Novellenbuch sei der Schulgang von Biebrich nach Wiesbaden genannt, von dem Riehl erklärte, nur aus ihm seien seine Erzählungen zu verstehen. Bis in die Neuzeit werden wir mit H. Spielmanns Festspiel „Caub" geführt, das zur Jahrhundertfeier von Blüchers Übergang über den Rhein aufgeführt wurde. Nun zu Richard Wagner, an dessen Aufenthalt in Biebrich eine Schrift erinnert. Denn an den Ufern des Rheins entstanden bekanntlich große Teil des ersten Aktes der Meistersinger. Damit sind wir bei der Kunst im Rheinland angelangt. Eine Abbildung aus dem Codex scivias der Heiligen Hildegard von Bingen zeigt die Blüte der romanischen Miniaturmalerei. Das Original ist ein kostbarer Besitz der Wiesbadener Bibliothek. In einer Abbildung sehen wir auch die berühmte Hallgartener Madonna mit dem Jesuskind, das eine Weintraube in der Hand hält, ferner die große Orgel der Valentinskirche in Kiedrich.

Wieder ein anderes Bild entrollt sich, wenn wir die geschichtlichen Vorgänge betrachten. Josef Görres gab seinen „Rheinischen Merkur" heraus, den Napoleon als die fünfte Großmacht bezeichnete. Der Kampf um den Rhein nahm seine schärfste Form in der traurigen Separatistenzeit an. Da liegt unter Glas die Schrift über die Rheinische Republik, die in drei Sprachen erschien, und eine andere über die rheinische Bewegung von dem „Präsidenten" Klaus Kraemer. Wie es die Franzosen versuchten, auf die Bevölkerung einzuwirken, beweist die von ihnen herausgegebene Zeitschrift „Le Rhin illustré". Ein übles Machwerk ist der „Genius des Rheins" von General Mordacq, ein Zeugnis unversöhnlichen Hasses. Wie lieb sich die „Alliierten" damals schon hatten, beweist eine englische Karikatur. Sie zeigt, wie nach dem Abzug der Franzosen die Briten mit Besen, Bürsten und Waschkübeln einzogen.

Noch einmal lassen wir das riesige Panorama, das Dielmann auf Stein gezeichnet hat, am Auge vorüberziehen. Und angesichts all der Herrlichkeiten begreifen wir, daß fremde Hände sich immer wieder begehrlich nach diesen Ländern ausstreckten, die von jeher der Mittelpunkt deutschen Geisteslebens waren. Der Führer hat in seinem Buch „Mein Kampf" den tiefen Eindruck geschildert, den der Rhein bei seinem ersten Anblick auf ihn machte. Die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Die Besatzungszeit liegt wie ein Spuk hinter uns, und niemand wird es jemals wagen, Ansprüche auf unseren heiligen Strom zu machen, der deutsch ist und bleiben wird in alle Ewigkeit.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **„Circe" — eine neue Oper von Werner Egk.** „Circe" ist der Titel einer neuen Oper, an der Werner Egk, der erfolgreiche Komponist der Opern „Die Zaubergeige" und „Peer Gynt" zur Zeit arbeitet. Der Text wurde nach Calderons „Über allen Zaubern Liebe" gestaltet. Auch das Chorwerk „Columbus", das in der neuen Spielzeit in Frankfurt am Main zur Uraufführung kommen wird, steht vor der Vollendung.

* **Die Tenorgeige.** Bei dem Bachkonzert des Heidelberger Bach-Quartetts in der Amorbacher Abteikirche mit dem Bachschen Spätwerk „Kunst der Fuge" als Hauptpunkt des Programms wird erstmalig wieder ein lange zu Unrecht vernachlässigtes Instrument, die „Tenorgeige", von dem Quartettleiter Hans Bender gespielt, zu hören sein. Die Heidelberger Künstler haben sich auf Initiative der Reichsmusikkammer die Wiedereinführung der Tenorgeige ins praktische Musikleben zur Aufgabe gemacht. Nachdem inzwischen mehr als fünfzig Komponisten das Streben der Heidelberger Musikanten unterstützt haben, ist durch Schaffung einer Originalliteratur für Quartett und Tenorgeige für den Konzertwinter 1941/42 die Ur- und Erstaufführung von 18 Werken zu erwarten.

Gesundheit ist Schönheit.
Wenn wir durch richtige Zahnpflege
die Zähne gesund erhalten,
haben wir auch schöne Zähne.
Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Wiesbadener Nachrichten

Eine ernste Mahnung

Bei Alarm: Hinein in den Luftschutzraum

Es gibt immer noch viele Volksgenossen, die bei Fliegeralarm die Gefahr nicht ernst nehmen und ruhig in ihren Betten bleiben, statt sich in den Luftschutzraum zu begeben. Man wird sich noch an eine Zeitungsnotiz erinnern, wonach ein Mann bestraft wurde, weil er sein Enkelkind bei einem solchen Alarm nicht in den Luftschutzraum hatte gehen lassen, so daß es bei einem Fliegerangriff verletzt wurde. Ein neuer tragischer Fall, der sich in den allerjüngsten Tagen in einer südwestdeutschen Stadt ereignet hat, gibt Veranlassung zu der ernsten Mahnung, die Sache nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Eltern hatten ihre zwei Kinder, ein zwölfjähriges Mädchen und ihr fünfjähriges Brüderchen, in den Ferien zu den Großeltern nach auswärts geschickt, wo sie sie sicher glaubten, weil diese Stadt seither von Fliegerangriffen verschont geblieben war. Nun wurde jetzt aber auch die Wohnstadt der Großeltern von feindlichen Fliegern heimgesucht. Die schon bejahrten Großeltern wollten die Kinder, in der Besorgnis, sie könnten sich in dem Luftschutzraum erkälten, veranlassen, in ihren Betten zu bleiben. Doch ein guter Engel waltete über den Kindern. Das Mädchen ließ sich durch den Zuspruch der Großeltern nicht abhalten, sondern ging mit seinem Brüderchen in den Luftschutzraum. Das Schicksal wollte es, daß das Haus von einer Fliegerbombe getroffen wurde, wobei beide Großeltern, die in ihrer Wohnung geblieben waren, den Tod fanden. Die beiden Kinder aber, die, ihrer eigenen Eingebung folgend, sich mit anderen Hausbewohnern im Luftschutzkeller befanden, blieben unversehrt, so daß sie ihren Eltern wiedergegeben werden konnten, andernfalls hätten sie das Los von Großvater und Großmutter geteilt.

Die Tragik dieses Falles sollte alle leichtsinnigen und sorglosen Volksgenossen mahnen, sich nicht auf den Zufall zu verlassen, daß gerade ihr Haus verschont bleiben werde, sondern bei Fliegeralarm unter allen Umständen den Luftschutzraum aufzusuchen. V. J.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachtung des Reichsnährstandes

Auf dem Getreidemarkt ergaben sich gegen die Vorwoche keine grundsätzlichen Änderungen. Die Versorgung mit Roggen- und Weizenmehl war gleichbleibend. Aufnahmebereitschaft für Heulieferungen ist weiter vorhanden.

Die Aufwärtsentwicklung der Frühkartoffelanlieferungen hat angehalten. Da es zunächst die Lücken der vorausgegangenen Zeit auszufüllen gilt, tritt die Mehranlieferung noch nicht so in Erscheinung, wie man dies zunächst annehmen möchte. Es ist zu berücksichtigen, daß neben den Haushaltungen auch Großverbraucher und Gemeinschaftsküchen bedacht werden müssen. In Anbetracht dieser Verhältnisse wird sich eine Entspannung auf dem Kartoffelmarkt nur Schritt für Schritt fühlbar machen können.

In der Anlieferung von Gartenbauerzeugnissen sind an den Bezirksabgabestellen erstmalig wieder die Anzeichen einer Besserung wahrgenommen worden. Auf den Märkten war wieder etwas mehr Obst zu sehen. Es waren Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirschen und Pfirsiche in wechselnden Mengen vertreten. Selbstverständlich konnte diese Besserung den Ausfall in der zurückliegenden Mangellage noch nicht ausgleichen. — Eine beginnende Entspannung auf dem Gemüsemarkt war dadurch ersichtlich, daß in den Auslagen der Geschäfte wieder Gemüse in Erscheinung trat. Kopfkohl und Erbsen waren mengenmäßig stärker vertreten als die übrigen Gemüsearten. Bei Erbsen konnte sogar zeitweilig von reichlichem Vorhandensein gesprochen werden.

Die Auftriebe hatten wieder einen Umfang, daß die Versorgung mit Fleisch und Fleischwaren glatt vonstatten ging. Es war möglich, Kälber für die Vorratshaltung herauszunehmen. Die aufgetriebenen Schweinemengen ermöglichten verschiedentlich Umleitungen. Die Qualitäten wurden bei Rindern und Schweinen mittel bis gut, bei Kälbern als befriedigend bezeichnet.

Die Versorgung mit Milch, Milcherzeugnissen, Ölen und Fetten konnte, im Großen gesehen, sichergestellt werden. Auch das Bedürfnis nach Käse konnte durch entsprechende organisatorische Maßnahmen befriedigt werden.

In der Berichtswoche wurden auf den Abschnitt b und c der Reichseierkarte je zwei Eier aufgerufen. Es ist dazu dasselbe wie beim letzten Aufruf zu bemerken, daß nämlich nicht alle Einzelhandelsgeschäfte gleich im ersten Augenblick über die betreffenden Eier verfügen, daß aber der Aufruf im Hinblick auf die Haltbarkeit zeitig eintreffender Eier nicht weiter hinausgeschoben werden durfte.

— **Verwundeten und kranken Soldaten** eines hiesigen Reservelazaretts brachte das Blasorchester der Fa. Kalle u. Co. unter Leitung von Kapellmeister Schader viel Freude. Ouvertüren, Walzer und Märsche wechselten in bunter Folge; die Soldaten spendeten begeisterten Beifall. Bezirksleiter Schweitzer vom Reichsverband für Volksmusik wünschte im Namen der Veranstalter allen Kameraden baldige Genesung. Den Dank der Zuhörer sprach Assistenzarzt Lewandowsky aus, der den Dirigenten bat, mit seinen Musikern recht bald wieder zu kommen.

— **Unfälle.** In der Friedrichstraße fiel eine Frau bei Reinigungsarbeiten von der Leiter und zog sich eine Handverstauchung zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Im Walde hinter den Eichen fiel eine Frau beim Spaziergang schräg durch das Unterholz in eine Vertiefung. Mit einem Knöchelbruch wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

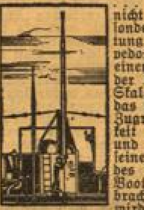
Fragen des deutschen Handwerks

Regelung der Gewinnabführung

Auch für den Bereich des Handwerks ist jetzt die Durchführung des Paragraphen 22 der Kriegswirtschaftsverordnung und die Abführung von Übergewinnen durch eine Anweisung des Reichskommissars für die Preisbildung geregelt worden. Für das Handwerk wird grundsätzlich das Jahr 1938 als Grundlage für die Beurteilung der Angemessenheit des Gewinnes gewählt. Auf Vorschlag der Handwerksorganisation kann jedoch für einzelne Gruppen von Handwerksbetrieben davon abgewichen werden. Es kann der Gewinn eines anderen Jahres oder der Durchschnitt mehrerer Friedensjahre als Vergleichsgewinn zugelassen werden. Auch dem Handwerk wird für besondere Leistungen ein Leistungsgewinn zugebilligt. Handwerksbetriebe mit einem Jahresumsatz bis zu 50 000 RM werden von der Pflicht zur Gewinnabführung befreit. Diese Betriebe sind jedoch verpflichtet, die Preise zu senken, soweit die Gewinnrichtsätze der Oberfinanzpräsidenten des Jahres 1940 für Handwerksbetriebe überschritten werden. Die Richtsätze werden den Handwerkern auf Anfrage von den Innungen mitgeteilt. Für alle Handwerksbetriebe wird bestimmt, daß ein nach der Anweisung ermittelter Übergewinn bis zu 1000 RM in keinem Falle abgeführt zu werden braucht. Dieser Übergewinn ist vielmehr zur Preissenkung zu verwenden.

— **Wir gedenken am 25. Juli:** des 1180 aus Deutschland verbannten Heinrich des Löwen. — 1706 begann der Abbruch des Münzturmes des Berliner Schlosses. Ihn hatte Andreas Schlüter, unter erstmaliger Verwendung von Eisenkonstruktionen im Bauwesen, auf zu schwachem Untergrund errichtet. 1713 ging Schlüter nach Petersburg und starb dort 1714. — 1818 wurde in Glarus der Naturforscher Johann Jakob von Tschudi geboren, gestorben 1889 zu Jakobsburg in Niederösterreich. Er bereiste ausgiebig Südamerika, war 1859—1861 Gesandter in Brasilien und lebte schließlich zuerst als Geschäftsträger, später als Gesandter in Wien. — 1848 siegte Radetzky bei Custozza über Karl Albert von Sardinien. — 1867 wurde in Würzburg Max Dauthendey geboren. Er folgte seiner Sehnsucht in die Ferne und hat ein tragisches Schicksal, gequält vom Leid über die kämpfende Heimat, 1917 auf Java den Tod gefunden. Seine Bücher sind Zeugnisse seiner Reisen in die weite Welt. — 1914 brach Österreich-Ungarn die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ab.

Wissen Sie schon...?



... daß das Sehrohr (Periskop) nicht nur das Auge des Unterseebootes ist, sondern daß es zugleich die Visiereinrichtung, das Zielgerät zum Abschuß des Torpedos darstellt? — Seine Linse ist mit einem Fadenkreuz versehen, mit dessen Hilfe der Kommandant unten im Boot an einer Skala feststellen kann, in welcher Richtung das Boot gesteuert werden muß, um unter Zugrundelegung der eigenen Geschwindigkeit und der geschätzten Geschwindigkeit und Fahrtrichtung des feindlichen Schiffes seinen Angriff richtig anzusetzen. Mit Hilfe des Sehrohrs und der Skala wird das Boot in die richtige Angriffsstellung gebracht, aus der das Kommando gegeben wird: Torpedo ... los! — — und nach erwartungsvollen Sekunden verkündet eine donnernde Detonation, daß der Vorhaltewinkel richtig war, d. h., daß die Bahn des tödlichen „Aals" sich im entscheidenden Augenblick mit der des britischen Schiffes kreuzte.

(Zeichnung: Deike, M.)

Visitenkarte der Stadt

Kein geeigneter Badeplatz für unsere Jugend

Der am Hauptbahnhof ankommende Besucher unserer Stadt ist immer entzückt von der Schönheit der Gartenanlagen, mit denen Wiesbaden seinen Gästen den ersten Willkommengruß entbietet. Es scheint aber fast so, als ob die Wiesbadener selbst nicht wüßten, welch schöne Einrichtungen ihre Vaterstadt in der Reisinger- und der Herbert-Anlage besitzt. Wäre es sonst zu verstehen, daß immer und immer wieder Klagen über Beschädigungen dieser Anlagen auftauchen? Wir wissen, es sind nur Außenseiter der Gemeinschaft, die sich an Einrichtungen der Allgemeinheit vergehen, aber gerade deshalb ist es Pflicht aller Besucher der Anlagen, die sich an ihnen erfreuen, ein wachsames Auge auf das verwerfliche Treiben gewisser Elemente zu richten. Auch der Jugend, der wir gern jede Freude gönnen, muß nun einmal klar gemacht werden, daß die Wassereinrichtungen der beiden Anlagen keine Badeplätze sind. Von zuständiger Seite werden die Eltern darauf verwiesen, es ihren Kindern zu verbieten, in den Becken zu planschen, weil dem Wasser in großen Mengen Chlorsalze zur Frischhaltung zugesetzt sind, die u. U. gesundheitliche Schädigungen für die Kinder zur Folge haben können. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Stadtverwaltung dazu übergehen müßte, den Betrieb der Springbrunnenanlage stillzulegen, nur weil einige wenige sich nicht diszipliniert verhalten können. Die technischen Einrichtungen sind bereits durch unvernünftige Jugendliche beschädigt worden, ja selbst die Scheinwerferbeleuchtung ist vor der Zerstörungswut nicht sicher. Wenn selbst Erwachsene das Treiben der Jugendlichen unterstützen, dann glauben wir, daß in Zukunft nur mit entsprechenden Strafen diesem Treiben Einhalt geboten werden kann. p.

— **Hören Sie am Samstag!** Franz Lehar dirigiert die Wiener Symphoniker im großdeutschen Rundfunk um 20.15 Uhr in der Sendung „Schöne Melodien aus Wien". Die weiteren Mitwirkenden sind Jetti Topitz-Feiler (Koloratursopran), Karl Friedrich (Tenor), Toni Niesmer (Tenorbuffo), Georg Oeggl (Bariton), ein Unterhaltungsorchester unter Leitung von Karl Eisele und ein Rundfunkchor unter Leitung von Rudolf Wallner.

— **Die Mütterschule der NS.-Frauenschaft,** Bärenstr. 4, beginnt am Montag wieder mit ihren Kursen, zu denen jeden Donnerstag von 16.00 bis 18.30 Uhr Anmeldungen entgegengenommen werden. Vielfachen Wünschen entsprechend finden auch nachmittags und zwar zweimal in der Woche Kurse in Kochen, Nähen und Säuglingspflege statt. Sechs Wochen dauert ein solcher Kurs, den keine werdende Mutter versäumen sollte. Hier lernt sie in zwangloser Weise die wichtigsten Dinge von der Gesunderhaltung und richtigen Pflege des Säuglings. Auch ältere Mütter, selbst Großmütter, werden in den Kursen viel Wissenswertes erfahren; deshalb sei auch ihnen der Besuch empfohlen.

— **Unteroffizier-Vorschulen** gibt es auch bei der Kriegsmarine. Die Jugendlichen, die die technischen Laufbahnen einschlagen wollen, erhalten hier eine abgeschlossene technische Fachausbildung, die der Lehrlingsausbildung entspricht und mit dem Gesellenzeugnis abschließt. Die Ausbildung dauert drei Jahre, danach erfolgt Übernahme in die aktive Truppe. Der Besuch ist kostenlos. Die Merkblätter, die beim Wehrbezirkskommando erhältlich sind, geben Einzelheiten bekannt.

Wiesbaden-Biebrich

Der Balkon- und Fensterschmuck tritt in Biebrich in dieser Kriegszeit zwar wenig in Erscheinung, doch kann man immerhin recht schöne Bepflanzungen von Fenstern und Balkonen feststellen, die zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen. Ein Musterbeispiel hierfür bietet der an Stelle der früheren Villa Wilhelmy errichtete Wohnhausneubau in der Hindenburgallee, auf dessen einheitlichem Fensterschmuck die Blicke aller Vorübergehenden oder -fahrenden mit Wohlgefallen ruhen. Ebenso ist der Vorgarten dieses Grundstücks vorbildlich mit jahreszeitlichen Blumen angepflanzt. Überhaupt zeugen die Vorgärten der gesamten Wolfshöhe von Schönheitssinn der Bewohner. Im inneren Stadtbereich gibt es wenig Vorgärten.

Der kommunale Beobachter

Rationalisierung im Rathaus

Von **H. G. Fischer**, Hauptreferent im Deutschen Gemeindetag

Unter Rationalisierung in der Wirtschaft kann sich gemeinhin jeder etwas vorstellen; aber Rationalisierung in der Verwaltung? Ein großer Teil der Arbeit der öffentlichen Verwaltung vollzieht sich nicht vor den Augen der Öffentlichkeit, sie ist dabei aber keinesfalls weniger wichtig. Gehen wir auf den Wortsinn zurück, so bedeutet Rationalisierung, eine vernünftige Methode für die Arbeitsweise in der Verwaltung zu ermitteln. Vernünftige Verwaltung heißt also gleichsam auch zeitgemäße Verwaltung, die den stetig wechselnden Erfordernissen angepaßt ist, und mit — im Interesse der Steuerzahler — möglichst niedrig gehaltenen Mitteln die bestmöglichste Wirkung erzielt. Der Alte Fritz kannte noch jeden Beamten persönlich. Der moderne Staats- und Gemeindeverwaltungsapparat ist sozusagen bürokratische Feinmechanik. Alle Teile des sehr komplizierten Gehäuses müssen so aufeinander abgestimmt sein, daß an keiner Stelle Hemmungen und nutzlose Kraftverschwendung entstehen können. Rationalisierung in der Verwaltung hat nichts mit reiner Maschinenwirtschaft zu tun, denn die öffentliche Verwaltung ist im besten Sinne lebendiges Wesen, viele technische Verrichtungen, wie Adressenschreiben und dergleichen — können sicherlich durch Maschinen ersetzt werden. Letzten Endes ist nicht nur für den technischen Ablauf der Arbeit in der Verwaltung, sondern auch für die Ausstrahlungen dieser Verwaltung auf den von ihr betreuten Kreis von Bürgern allgemein die Persönlichkeit des schöpferischen Verwaltungsbeamten besonders wichtig; sie ist in der Gemeinde im Kriege bei Personalabzug und neuen schwierigen Aufgaben entscheidend.

Rationalisierung in der Verwaltung heißt daher in erster Linie nicht etwa die Ausstattung eines jeden Beamten mit einem Riesenfüllfederhalter, um die Zeit zu sparen, die sonst für jeden das Eintauchen der Feder in die Tinte notwendig wäre, sondern heißt richtiges Ansetzen des einzelnen Beamten in der Arbeit sowohl nach ihrer Art wie nach ihrem Umfang. Noch immer ist der Mensch das Maß aller Dinge. Das gilt auch für die Beamtenschaft, die heute unter den so stark gestiegenen öffentlichen Aufgaben überlastet ist wie andere Berufe auch. Die „Auslastung", d. h. die Feststellungen des Maßes an Arbeit, das der einzelne Beamte auf seinem Gebiet zu leisten vermag, erfordert eine ebenso umfassende Sachkenntnis wie feines psychologisches Gefühl. Hier hört die Technik in der Rationalisierung auf. Wir haben es mit einem psychologischen Problem der Verwaltung und ihrer vernunftgemäßen Gestaltung, d. h. Rationalisierung zu tun. Schon dieser kurze Hinweis zeigt, daß die Rationalisierung als „naturgemäße Lebensweise" einer Verwaltung sich am Rande des Technisch-Organisatorischen bedienen muß, das Wesentliche des Problems aber auch hier in der ganzen Führung liegt.

Niemand in der öffentlichen Verwaltung kann eine besondere Freude an unnützer Aktenproduktion haben. Reich und Gemeinden haben ihrerseits schon die verschiedensten Versuche unternommen, eine Verwaltungsvereinfachung und damit eine Entlastung der Träger dieser Verwaltung von wenig produktiven Arbeiten zu erreichen. Besonders im gemeindlichen Sektor wird seit Jahren eifrig an der Lösung dieser Fragen gearbeitet; viele Gemeinden und Kreise haben Vorbildliches geleistet. Der Deutsche Gemeindetag hat seit langem einen Musterplan für die Gliederung der Verwaltungen sowie Muster von Aktenplänen unter dem Gesichtspunkt herausgegeben, daß Bürokratie nicht Selbstzweck werden darf, sondern Bürokratie im guten Sinne notwendig ist, um jedes Maß von Ordnung in den öffentlichen Dingen zu erhalten, ohne die ein kompliziertes Gebilde wie eine Gemeinde nicht zu regieren ist und ohne die auch der Gemeindebürger die ordnungsmäßige Abwicklung all der Dinge, die er von seiner Gemeinde erwartet, nicht haben würde. So sind auch Richtlinien zu verstehen, die der Gemeindetag schon vor längerer Zeit zur Rationalisierung in den Gemeindeverwaltungen herausgegeben hat. Diese Anweisungen machen Vorschläge für eine zweckmäßige Gliederung sowie für eine richtige Verteilung der Aufgaben und der Verantwortung. Einer der wichtigsten Grundsätze der Geschäfts- und Dienstverteilung soll es danach sein, die Verantwortung in der Geschäftsführung möglichst weit nach unten zu verlegen; die einzige Grenze soll im Leistungsvermögen der Mitarbeiter liegen. Eine solche Dezentralisation der Entscheidungsbefugnisse gestaltet den Verwaltungsapparat überaus elastisch und schlagkräftig und bewirkt eine Erhöhung der Verantwortungsfreude der Mitarbeiter in den unteren Dienstgraden, aber auch neben einer Entlastung der gehobenen Mitarbeiter eine entscheidende Abkürzung des Instanzenweges.

In dieser Zeit, in der jede Arbeitskraft notwendig gebraucht wird, und in der täglich neue Aufgaben auch in der öffentlichen Verwaltung zu lösen sind, darf es keine Verschwendung an Arbeitskräften geben. Eine solche Verschwendung zu verhindern ist letztlich der Sinn der Rationalisierung, auch in der Gemeindeverwaltung.

Die Welt der Frau

Können wir lesen —?

Eine törichte Frage, denkt man, und zuckt ein wenig verächtlich die Achseln. Eine sinnlose Überschrift, da wird der Inhalt kaum besser sein. Als ob wir Analphabeten wären! Das müssen wir doch gleich einmal — lesen, oder vielleicht auch besser nicht —?

*

Goethe hat einmal zu Eckermann gesagt: „Lesenlernen kostet Zeit und Mühe, ich habe achtzig Jahre dazu gebraucht." Dieses Lesen ist gemeint, das da bedeutet: Auflesen, Beiseitegehen, Vertiefen, sich Zeitlassen, klare Augen haben und ein offenes Herz, zarte Finger zum Wenden der Seiten und reine Hände zum Halten. So gesehen ist das Lesen eine Kunst, eine Arbeit, eine Leistung, für die wir guten Willen, innere Bereitschaft und Herzenskraft aufbringen müssen. Wenn wir in der Schule die Technik des einfachen Buchstabenlesens gelernt haben, kommen wir uns sehr klug vor und glauben, daß wir nun alle Voraussetzungen eines guten Lesers in uns tragen. Das Rüstzeug dazu ist uns gegeben, gewiß, doch wie immer im Leben entscheidet unsere eigenste Einstellung die richtige Umwertung des Gelernten zum heiligen Besitz eines Glückes, das Weg ist zu unendlich vielen Toren, die wir dann zu öffnen vermögen. Hinter den „Sinn" der Worte müssen wir kommen, denn den Sinn erkennen, heißt Kraft aus ihm ziehen. Das geheimnisvolle Leben der scheinbar toten Buchstaben mit unserer Seele auffangen durch die Schwingung, die wir von uns aus hineinströmen lassen, — das ist Lesen. Darüber hinaus gibt es natürlich die vielerlei Arten und Färbungen des Lesens, die aus dem Persönlichen gespeist und aufgefüllt werden. Vor allem aber müssen wir uns angesprochen fühlen, dann antworten wir auch! Wir „lesen auf", was der Autor hingebreitet, hingestreut und behalten das, was uns das Beste dünkt, das, was sich „eindrückt" in uns. Theorie und Praxis, Geschwisterkinder, sind jedoch einander oft feindlich gesinnt, und so kommt es, daß wir manchmal ganz bewußt nicht gerne etwas über die Schwelle zu uns hineinlassen, weil wir glauben zu verlieren, wo wir doch immer nur gewinnen können.

Ist es nicht wunderbar: — was einer erforscht, erkannt, erlebt hat, was er weiß und fühlt, was er ahnt und liebt und haßt, das kann er uns zeigen und schenken in gedruckten aber auch nur geschriebenen Worten, die sich in Satz- und Sprachgefügen aneinanderreihen. Unser Auge trägt sie in Hirn und Herz, die ihren Sinn entziffern. Was davon haften bleibt, wird unser Eigentum. Wenn man einmal die Frage stellte: warum liest du?, so würde man recht verschiedene Antworten erhalten, und das mit Recht, denn die persönlichen Gründe, die zum Buch — als Entspannung, als Lern- oder Unterhaltungszweck, — greifen lassen, sind tieffältig, während z. B. schon das Lesen einer Zeitung viel allgemeiner zu begründen ist. Das „Was" des Lesens ist nicht einmal so kennzeichnend für menschliche Eigenart als das „Wie" — ob wir sind wie ein Stundenglas, ein Schwamm, ein Sieb, ob wir vom Verstand oder vom Herzen aus darangehen. Immer aber sollten wir in tiefer Aufgeschlossenheit uns an die Hand nehmen und führen lassen in ein neues Reich, zu einer Seele, die die Kraft hat, uns zu packen, denn Ergriffenwerden ist allemal der Sinn des Lesens. Das Wort muß Gewalt über uns gewinnen, es ist ein Zauberer, der uns anrührt. Durch das Papier, das leblos scheint, fließen Ströme, spannen sich Bögen, die Menschen zu Menschen binden, Länder und Kulturen einander nahe bringen. Und der, der es schrieb, gab sich darin, blätterte sein Wesen auf, und wir, die es lesen, erleben es nach, indem wir uns öffnen, es einzunehmen in uns, damit es wirke. Adele Plüschke.

Die angenehm schäumende Zahnpasta

Freitag: Verdunkelung von 21.20 bis 5.47 Uhr

Dauerwellen in schonendster Behandlung Otto Jacobi Wilhelmstr. 56 Telefon 27375 Hotel Nass. Hof

Aus Gau und Provinz

Kriegsgesetze beachten!

Wer zu einer Arbeit herangezogen wird und dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat Bestrafung zu gewärtigen. Die Jüdin Ackermann aus Weyer (Kreis St. Goarshausen) war unter den verschiedensten Ausreden ihrer Arbeitsverpflichtung nicht nachgekommen. Sie wurde dem Schnellrichter zugeführt, der sie in eine sofort zu verbüßende Strafe von sechs Monaten nahm.

Die Kriegsgesetze über den Verkehr mit Kriegsgefangenen waren einem Landwirt aus Zorn ((Untertaunus) bekannt gemacht worden, als man ihm zu seinen landwirtschaftlichen Arbeiten einen Kriegsgefangenen zuteilte. Trotzdem erlaubte er ihm, sich ihm beim Kirchgang anzuschließen. Hierdurch verletzte er das gesunde Volksempfinden. Er gab vor dem Amtsrichter zu, die Bestimmungen gekannt, sie aber in seinem Fall als nicht für vorliegend erachtet zu haben. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß er unabsichtlich die Bestimmungen nicht beachtet habe. Es erkannte an Stelle einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen auf eine Geldstrafe von 100 RM.

= **Frankfurt a. M.**, 25. Juli. Vor dem Amtsgericht hatte sich eine 39jährige Ehefrau wegen Fahrraddiebstahls zu verantworten; ein immerhin nicht alltäglicher Fall. Die Beschuldigte stahl an verschiedenen Tagen drei auf der Straße stehende Räder und verkaufte sie. Dem Gericht wollte sie vormachen, sie habe es nicht nötig, Räder zu stehlen, es sei ihr jedesmal eine Verwechslung vorgekommen. An die Verwechslung glaubte aber das Gericht nicht und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

= **Alsfeld**, 25. Juli. In dem Kreisort Bieben ist der 48jährige Landwirt Heinrich Kinner beim Jauchefahren vom Wagen gestürzt und hat dabei das Genick gebrochen. Man fand ihn in etwa 50 Meter Entfernung vom Dorfe neben dem Wagen liegend tot auf.

= **Marburg**, 25. Juli. Ein 16 Jahre altes Mädchen aus Battenberg brachte sich bei einem Selbstmordversuch mit einem Gewehr schwere Bauchverletzungen bei. Es wurde in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

× **Vom Westerwald**, 25. Juli. In Oellingen hörte in einem Lokal ein Gast, wie ein anderer bekanntgab, daß er an seinem Fahrrade eine Flasche Kognak habe. Der Tischgenosse ging heimlich hinaus und trank aus der Flasche, die ein Grasvertilgungsmittel enthielt. Er zog sich eine so schwere Vergiftung zu, daß er nach kurzer Zeit starb.

× **Montabaur**, 25. Juli. Bei Restaurierungsarbeiten in der hiesigen katholischen Kirche wurden bisher unbekannte mittelalterliche Wandgemälde freigelegt.

= **Koblenz**, 24. Juli. Während der Verbüßung einer Strafe war der Bernhard Pawlicki in ein Strafarbeitslager in die Eifel gebracht worden. Als er auf der Kammer arbeitete, stahl er die Uniform eines Justizwachtmeisters, „besorgte" sich Mütze, Koppel, Schulterriemen und Bargeld, legte die Sträflingsgarnitur ab und verkleidete sich als Justizwachtmeister. Mit umgeschnalltem Revolver verließ er das Lager und fuhr mit der Bahn nach Münster. Auch hier stolzierte er als Justizwachtmeister umher, wagte sogar, zu einem Althändler zu gehen und einen Mantel, den er einem Wachtmeister gestohlen hatte, für drei RM zu versilbern. Die Polizei konnte ihn nach zwei Tagen wieder festnehmen. Dieser Ausflug in der gestohlenen Uniform kam dem Verbrecher jetzt teuer zu stehen. Wegen Rückfalldiebstahls, verbotenen Uniform- und Waffentragens gab es ein Jahr und drei Monate Zuchthaus.

= **Bernkastel-Kues**, 25. Juli. Ein Motorradfahrer, dem der Hut weggeflogen war, verlor die Gewalt über sein Fahrzeug und rannte an einer Straßenkurve im Stadtteil Kues gegen eine Haustreppe. Dabei schleuderte er eine betagte Weinbergsarbeiterin zu Boden, die nach einiger Zeit ihren Verletzungen erlag.

= **Neuwied**, 25. Juli. In einem auswärtigen Industrieunternehmen kam ein Arbeiter aus Bettelschoß, ein Vater von fünf Kindern, auf tragische Weise ums Leben. Der Mann wurde von einem abstürzenden, etwa vier Zentner schweren Eisenblock getroffen und auf der Stelle getötet.

= **Köln**, 25. Juli. Ein hiesiges Ehepaar fertigte in einem Kessel auf dem Küchenherd Bohnerwachs an. Beim Zugießen einer Flüssigkeit in das heiße Wachs explodierte der Kessel. Die Eheleute und eine zu Besuch weilende Frau erlitten hierbei so schwere Verletzungen an Armen, Beinen und im Gesicht, daß ihre Überführung ins Krankenhaus notwendig war. Der Zustand der beiden Frauen ist ernst.

= **Dillingen** (Saar), 25. Juli. Beim Transport glühender Schlacke ereignete sich eine Explosion. Die brennende Schlacke ergoß sich aus dem Schlackenkasten und flog nach allen Seiten. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen; einer ist bereits gestorben. Ein dritter Arbeiter wurde leichter verletzt.

Zwei Verdunkelungsverbrecher hingerichtet. Am Donnerstag sind der am 19. 1. 1922 in Neuhaus bei Paderborn geborene Georg Hansmeier und der am 16. 8. 1922 in Paderborn geborene Albert Huevelmeyer hingerichtet worden, die das Sondergericht in Bielefeld am 7. 6. 1941 als gefährliche Gewohnheitsverbrecher, Volksschädlinge und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Die Verurteilten hatten zahlreiche Einbrüche verübt und dabei die Verdunkelung ausgenutzt. Sie führten Waffen mit sich und hatten auf einen Verfolger geschossen.

Eine halbe Million Zloty in der Handtasche. In einem Haus auf der Kopernikusstraße in Warschau wurde eine 31jährige Frau, als sie frühmorgens ihre Wohnung verließ, um sich ins Büro zu begeben, von drei Unbekannten überfallen, von denen einer ihr mit einem Hackbeil einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Die Unbekannten entrissen ihr darauf ihre schwarzlederne Handtasche, in der sich Schmucksachen im Werte von über einer halben Million Zloty befanden, und flüchteten. Man versteht den Leichtsinn der Beraubten nicht, über eine halbe Million Zloty an Wertgegenständen mit sich herumzuschleppen.

Sport und Spiel

Reichswettkämpfe der Studentinnen

Eröffnung zu Darmstadt in Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger

Vom 24. bis 27. Juli werden in Darmstadt die Reichswettkämpfe der großdeutschen Studentinnen durchgeführt, zu denen sich 1200 Teilnehmerinnen von allen Hohen Schulen Deutschlands eingefunden haben. Am Donnerstagabend wurden im Glockenhof des Alten Schlosses zu Darmstadt die Wettkämpfe eröffnet. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Sport waren anwesend, außerdem die Vertreterinnen von 14 ausländischen befreundeten Nationen. Am stärksten vertreten sind die italienischen Kameradinnen, die eine 12köpfige Abordnung entsandt haben; weitere Gäste kamen aus Spanien, Holland, Flandern, Dänemark, Norwegen, Schweden, Kroatien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Slowakei und der Ukraine und aus Japan.

Oberbürgermeister Wamboldt hieß im Namen der Stadt Darmstadt die Gäste herzlich willkommen. Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, dem zu seinem Geburtstag ein besonders herzlicher Empfang zuteil wurde, nahm hierauf zu einer kurzen Ansprache das Wort. Nahezu vollständig sind auch unsere deutschen Studenten draußen im Kampf für Volk und Reich und für ein neues Europa. Daß unsere deutsche Jugend sportlich einen so großen Aufstieg genommen hat, ist in erster Linie dem Führer zu danken, der schon 1933 die Wichtigkeit der Leibesertüchtigung beim Aufbau des neuen Deutschland und für die Zukunft des deutschen Volkes erkannt und als Verpflichtung festgelegt hat. Der Reichserziehungsminister hat deshalb auch den Sport als Pflicht für unsere Studenten festgelegt. Unsere Studenten und Studentinnen sollen Vorbild für die ganze deutsche Jugend sein.

Der Gauleiter ging dann auf den Sinn des gegenwärtigen geschichtlichen Ringens ein, in dem der USA.-Präsident Roosevelt sich als Freimaurer dem Judentum verpflichtet habe, das die Ausrottung des deutschen Volkes von der Erde anstrebe. Aber das deutsche Volk und das deutsche Studententum hätten die Geschichte nicht vergessen und sie erwiesen auch in diesen Tagen eines entscheidenden Kampfes ihren gesunden Willen, wie er jetzt in Darmstadt sinnfälligen Ausdruck finde.

Reichsstudentenführer, SS-Brigadeführer Dr. Gustav Scheel erklärte hierauf die Reichswettkämpfe der deutschen Studentinnen für eröffnet und verpflichtete die Wettkämpferinnen feierlich zu ehrlichem Kämpfertum.

Sport-Rundschau

Großkampfabend im Boxen

Der Wiesbadener Box-Klub und die Reichsbahnsportgemeinschaft Wiesbaden veranstalten am 2. August einen Großkampfabend im Boxen. Als Gegner ist eine Städtemannschaft aus Darmstadt nach Wiesbaden verpflichtet worden. Kämpfe in allen Gewichtsklassen versprechen einen Abend boxsportlicher Delikatessen.

Entscheidung im Jugend-Fußball — Eltville gegen Erbach (Jungm.)

Am kommenden Sonntag findet in Biebrich ein Entscheidungsspiel der Jungmannen der Gruppe Rheingau (Bann 288) statt. Wer die Spielstärke und die Einsatzbereitschaft der Rheingauer Nachwuchsspieler kennt, weiß, daß mit einem spannenden Kampf, bei dem alles hergegeben wird, zu rechnen ist. Waren doch Entscheidungsspiele zwischen Eltville und Erbach immer Kämpfe bis zum Äußersten. Die Jungmannen von Eltville und Erbach werden in derzeit stärkster Aufstellung antreten. Es ist dies das dritte Spiel um die Entscheidung dieser Meisterschaft. Das Vorspiel gewann Erbach, das Rückspiel Eltville. Da bei unserem Nachwuchs das Torverhältnis nicht gewertet wird, war Ansetzung auf neutralem Platz notwendig. Eine zahlreiche Zuschauermenge ist den Nachwuchsspielern zu wünschen.

✣

Im „Braunen Band von Deutschland" (100 000 Reichsmark) in München-Riem am kommenden Sonntag wird der Italiener „Galgalo" nun doch nicht laufen. Maßgebend für die Streichung war das schlechte Abschneiden des Vierjährigen bei seinem letzten Start in Mailand.

Das Fachamt Leichtathletik im NSRL. hat sich entschlossen, den Dreisprung als Meisterschaftswettbewerb zu streichen. Ebenso soll er aus dem Programm der Länderkämpfe verschwinden.

Europa-Jahresbestleistungen wurden bei den Leichtathletikmeisterschaften von Italien und Frankreich in Turin und Paris aufgestellt. Valmy (Fr.) und Monti (I.) durchliefen die 100 Meter in 10,5 Sekunden und Facchini (I.) erzielte über 110-Meter-Hürden die glänzende Zeit von 14,4 Sekunden. Über 400-Meter-Hürden kam Missoni (I.) auf 53,3 Sekunden.

Eine neue Jahres-Bestleistung im 3000-Meter-Laufen erzielte der Schwede Bror Hellström am zweiten Tage des internationalen Leichtathletikfestes in Malmö mit 8:16,6 Minuten. Bisher stand Hellströms Landsmann Gunder Hägg mit 8:19,2 an der Spitze der Weltbestenliste.

Der Schwede Gunder Hägg ist augenblicklich der schnellste 1500-Meter-Läufer der Welt. Nachdem er sich kürzlich mit einer Zeit von 3:49,8 Minuten an die Spitze der diesjährigen Weltbestenliste setzte, verbesserte er sich am Montagabend in Malmö auf 3:48,6 Minuten. Mit dieser Zeit stellte Hägg gleichzeitig den Europarekord des Ungarn Szabo ein.

Iran baut neue Sportstätten. Im Iran wird der Gedanke der Leibesübungen ständig gefördert, wobei die Iranische Vereinigung für Leibesübungen als oberste Aufsichtsbehörde durch Propaganda und den Bau neuer Kampfstätten sich überall und bei jeder Gelegenheit werbend einsetzt. So wird am Kaspischen Meer in der Hafenstadt Pahlavi ein neues Stadion gebaut, das Anlagen für die wichtigsten Sportarten aufweisen wird. Gleichzeitig wurde für die Stadt Isfahan der Bau eines Hallenschwimmbades genehmigt, das im Gebiet von Iran die erste Hallenkampfstätte der Schwimmer sein wird. Der erst vor zwei Jahren gegründete Aeroklub von Iran umfaßt heute schon eine halbe Million Mitglieder und entwickelte in der Ausbildung und Förderung von Sportfliegern eine erfolgreiche Tätigkeit. Durch große Veranstaltungen und Flugtage sowie den Bau von neuen Flugplätzen wird hier für die iranische Fliegerei viel getan. Rund 4000 Sportflieger werden durch den Aeroklub in Lehrgängen und Flugschulen als Sportflieger ausgebildet.

Japans Ski-Verband hat bereits für die Ski-Weltmeisterschaften 1942 in Garmisch-Partenkirchen seine Meldungen abgegeben. Die japanische Mannschaft wird von Jiro Takahashi geführt.

Die Erhaltung von Treu und Glauben in einem Volkskörper ist ein Interesse der Nation, genau so wie die Erhaltung der Gesundheit des Volkes. Adolf Hitler.

Wirtschaftsteil

Wirtschaftsverkehr Deutschland—Schweiz

Bei der Verlängerung des am 30. 6. 1941 abgelaufenen Verrechnungsabkommens auf bisheriger Grundlage bis 31. 12. 1942 wurde auch der Zahlungsverkehr der Schweiz einerseits mit Elsaß-Lothringen, Luxemburg und der Untersteiermark andererseits in den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr miteinbezogen. Die bisherigen Wertgrenzen für die Wareneinfuhr aus der Schweiz blieben aufrechterhalten, doch wurde die Möglichkeit einer erheblichen Steigerung der deutschen Einfuhr aus der Schweiz dadurch geschaffen, daß entsprechend den besonderen deutschen Bedürfnissen Waren nach freier Wahl außerhalb der normalen Wertgrenze bezogen werden können, wobei besondere Abmachungen getroffen wurden, um diese Mehreinfuhr zu bezahlen. Zur Erleichterung der Finanzierung können wieder Auszahlungsfristen eingeführt werden, die 3 Monate jedoch nicht überschreiten dürfen. Als Gegenleistung für die in bisherigem Umfange weiter zu beziehenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Schweiz (Käse usw.) wird Deutschland ebenfalls gewisse landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere Zucker, nach der Schweiz liefern. Deutschland übernahm ferner die Sicherstellung der Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen in einem bestimmten Umfang und sagte Erleichterungen für die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern nach der Schweiz zu, so vor allem für Mineralöl. Im Finanz- und Versicherungsverkehr sowie bei der Zinszahlung für Goldhypotheken blieb die bisherige Regelung im wesentlichen bestehen. Im Reiseverkehr ist die Möglichkeit geschaffen worden, verstärkt Kranke im Deutschen Kriegerkurhaus Davos-Dorf, in der Deutschen Heilstätte Davos-Wolfgang und im Deutschen Haus in Agrar unterzubringen. Hinsichtlich der Durchfuhr gewisser kriegswichtiger Waren aus der Schweiz durch Deutschland, Italien und Frankreich wurden gewisse Erleichterungen durch einzelne Kontingentserhöhungen gewährt. Im Warenverkehr der Schweiz mit den besetzten Gebieten, Belgien, den Niederlanden und Norwegen gilt die bisherige Regelung, die gegenseitigen Zahlungen gehen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr. Durch eine 15. Zusatzvereinbarung wird die Geltung der gegenseitigen Zollzugeständnisse, die aus Anlaß der Eingliederung des Protektorats in das deutsche Zollgebiet bis 30. September 1941 befristet vereinbar waren, bis 31. Dezember 1942 verlängert worden.

Spiegel der Wirtschaft. Die oHV. der IG. Farbenindustrie AG., soll u. a. den Vorstand bis zum 1. August 1946 zur Erhöhung des Grundkapitals um bis 100 Mill. RM durch Ausgabe neuer Stammaktien gegen Geld- oder Sacheinlagen (genehmigtes Kapital) ermächtigen. — Die Deutsche Reichsbahn bietet den Inhabern der am 1. September 1941 fällig werdenden 4½ %igen Reichsbahn-Schatzanweisungen von 1935 den Umtausch in neue 3½ %ige Schatzanweisungen, rückzahlbar zum Nennwert am 1. September 1966, zum Kurse von 98¾ % an. Die Reichsbahn begibt die neuen Schatzanweisungen im bisherigen Gesamtnennbetrage von 150 Mill. RM. Soweit Anleihegläubiger von dem Umtauschangebot keinen Gebrauch machen, ist der restliche Betrag bereits jetzt von dritter Seite fest übernommen. — Die Schnellpressenfabrik Heidelberg AG., Heidelberg, an der jetzt die Rheinelektra stark interessiert ist, wird 1940 eine Dividende von 8 % gegen 10 % i. V. auf 2 Mill. RM Kapital vorschlagen. Die Frage einer Kapitalberichtigung steht noch offen.

Berliner Börse vom 25. Juli. Auf einen schwächeren Ton gestimmt, hielten sich die Wertschwankungen bis auf wenige Ausnahmen in engen Grenzen. Kennzeichnend für die derzeitige Marktlage ist die Tatsache, daß zahlreiche Papiere vorerst eine Strich-Notiz erhielten Schultheiß, Lichtkraft, Rütgers und Kali-Chemie verloren je 2, Eisenbahnverkehr 3¼, Allgemeine Lokal und Kraft 3 %. Dierig gewannen 3 %. Reichsaltbesitz mit 160⅞ unverändert.

Frankfurter Börse vom 25. Juli. Bei fast vollkommener Geschäftslosigkeit ergaben sich nur geringe Kursveränderungen meist nach unten. Rütgers minus 2 %; Renten sehr still und kaum verändert. Steuergutscheine I 103⅛; Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 24. Juli. Frankfurt: BMW. 275½, Siemens 333, Daimler 202½, Deutscher Eisenhandel 225¾, Rheinmetall 184½, Hoesch 184, Mannesmann 179¼, Stahlverein 160, Zement-Heidelberg 225½, Zellstoff Aschaffenburg 162½, Farben 215, Metallgesellschaft 211, Westdeutscher Kaufhof 150¾, Südd. Zucker zirka 333, Conti-Gummi 396; am Kassamarkt: Schwarzstorchen Brauerei 190; am Rentenmarkt: Steuergutscheine I 103⅛; im Freiverkehr: Katz und Klumpp 165, Elsaß. Bad. Wolle 147½, Growag 132, Vereinigte Fränk. Schuh 121.

ADOX Der „zuverlässige" Dr. Schleussner FILM

Vermietungen

Für die Dauer des Krieges in Schlangenbad möbl. Wohnung mit Küchenben. abzugeben. Ang. u. A 181 T.-Bl.

Helenenstraße 4, 2. Et. links, möbl. Zim. frei.

Zim., 1-2 Bett., frei Dotzheimer Straße 31, 1.

Webergasse 25, 1 2 leere Zimmer, auch für Bürozwecke geeig., sof. zu verm. Näh. daselbst. 2. St.

Am Bahnhof. Mod. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (1—2 Betten), Küchenben., Bad, eig. Zähler, zu verm. Kais.-Fr.-Ring 92, 3.

Son. gut möbl. Z. frei Schierst. Str. 9, Hochp. l.

Am Kurhaus. Gr. gut möbl. Z., 2 Betten, mit Veranda, mit Pension, sof. od. später zu verm., Aufzug, Heizg., Bad, Tel. vorh., Taunusstr. 6, 1.

Behaglich möbl. Wohn- u. Schlafzim. a. Dauerm. zu verm. Auf Wunsch teilweise Verpfleg. Adr. im T.-Verl. Nf

Mietgesuche

Sch. möbl. Zim. m. Frühstück, n. Kurviertel, von Dame mit klein. Dackel gesucht. Ang. mit Preis u. F 812 T.-Bl.

Aelt. Frl. sucht möbl. Zim. oder Mans., ob. Bed. in ruh. Hause. Ang. T 812 TB.

Ehep. l. abgeschl. 2-Zim.-Wohn., Villa, a. Stadtr. Br.-A. M821 TB.

Berufst. Dame sucht zum 1. 8. möbl. Zimmer, Nähe Nerotal. Ang. T 817 TB.

Dame sucht möbl. Zim. mit voller Verpfl. Dauerm. Angeb. u. F 820 an Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Betten u. 1 Z. mit 1 Bett und etw. Küchenb. z. Dauermiet. gef. Ang. T 811 TB.

4—5-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. (evtl. auch Teilwohnung) in gutem Hause, mögl. Zentral- od. Etag.-Heiz. zum August od. später von höh. Beamten a. D. gesucht. Angebote u. T 799 an Tagbl.-Verl.

Arzt sucht zum 1. September gut möblierte Wohnung in unmittelbarer Nähe d. Augenheilanstalt. Schlafzim., Wohnzim., Küche. Angebote u. D 817 T.-V.

Wir suchen in Wiesbaden in Bahnhofsnähe ab sofort für einen unserer Chemiker **2-3 möbl. Zimmer** nach Möglichk. m. Bad u. Küchenbenutzung. Angebote an die Chem. Werke Albert, Personalabteilung.

Möbl. Zim. m. 1 o. 2 Bett., ev. m. Verpfl. o. Kochgel., zu m. gef. Ang. M 812 TB.

1-2 leere Zim. in Pension mit Mittagstisch, evtl. Kochgeleg., gesucht. Ang. u. D 819 an T.-Bl.

Immobilien

Grundstück in guter Lage zu kauf. gesucht. Ang. F 821 TB.

Altmaterial-Wiegand kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Hochstättenstr. 6/8 Telefon 28651

An- und Verkauf v. gebr. Möbeln, Gelegenheitskäufe Gr. Ausstellungslokal Moritzstraße 3 · Wilh. Klapper Taunusstraße 40 Telefon 28459

Krankenversicherung „Die Vereinigte" Kranzplatz 1 Telefon 27882

Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen Helenenstraße 26 Telefon 27441

Spedition **Berthold Jacoby** Nachf., Robert Ulrich
Wiesbaden, **Taunusstraße 9** am Kochbrunnen Telefon 59446/23847/23848/23849/23880
Wohnungsnachweis • Möbeltransporte • Inland - Ausland und Übersee • Möbellagerhäuser

WERKMEISTER

BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

42. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Also, bisher habe ich kein Wort verstanden, Paul! Du bist ja vollständig außer Rand und Band, Junge!" Sie lauschte lächelnd. Im großen Kasino der Union fand am Abend zu Ehren der Teilnehmer am Rennen ein Ball statt. Sie sollte mit dabei sein. Ein Wagen würde sie abholen.

„Ja, der Captain ist eben hier eingetroffen", beantwortete Ursula eine dazwischengeworfene Frage des Bruders. Sie überlegte sich die plötzliche Einladung, während er weiter berichtete. Witherspoon hatte auch zum Abend abgesagt. Er war sofort nach Schluß des Rennens verschwunden. Paul nannte ihn deswegen einen seltsamen Heiligen. Ursula unterbrach ihn, ohne zu seinen letzten Worten Stellung zu nehmen: „Also, ich komme natürlich." Nach kurzem Überlegen schlug sie vor: „Weißt du, Paul, vielleicht bringe ich die kleine Isen mit. Also Schluß! Vergiß nicht, zur Mutter mit heranzufahren."

Die Aussicht auf den Abend versetzte Ursula in eine gespannte, wohlige Stimmung. Sie empfand eine besondere Art innerlicher Befriedigung, daß sie an einer derartigen großen Veranstaltung teilnehmen durfte. Es war eine wohltuende Abrundung ihrer jetzigen Stellung. Sie war die Schwester des Rennfahrers Kramp. Sie war die Sekretärin des weltbekannten Siegers Witherspoon. Sie dürfte keine Frau gewesen sein, wenn sie das nicht mit einer gewissen Genugtuung erfüllt haben sollte.

Der Gedanke an Witherspoons Abwesenheit bei der Veranstaltung verstimmte sie etwas. Eilig warf sie einige Zeilen auf ein Blatt Papier, und während sie den Umschlag an Fränze Isen adressierte, stellte sie sich vor, mit welchem Jubel diese ihren angekündigten Plätt- und Kramsonntag über den Haufen werfen würde.

In der Diele kam ihr Erna entgegen und richtete ihr aus, daß Witherspoon sie in die Veranda bitten ließe.

„Danke, Erna. Bleut möchte so gut sein, mit den Brief zu besorgen."

Bei ihrem Eintritt richtete Witherspoon sich etwas auf aus seinem Sessel. Er deutete mit einer flüchtigen Handbewegung auf die zweite Tasse des Gedecks.

„Sie wollen den Tee mit mir nehmen, Miß Kramp."

Ursula zögerte einen Augenblick, dann sprach sie fest und anerkennend: „Herr Witherspoon, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem heutigen Siege. Es ist besonders erfreulich für uns, daß Sie einen deutschen Wagen siegreich gefahren haben."

Witherspoons Gesicht blieb unverändert gleichgültig. Ursula kam sich hinterher wie ein Schulmädel vor, das einen Spruch aufgesagt hatte.

„Thanks, Miß Kramp." Die Antwort war so spät eingetroffen, daß Ursula nicht recht wußte, ob er sich für ihre Worte oder für die eingegossene Tasse Tee bedankt hatte. Reserviert nahm sie ihm gegenüber Platz und bediente sich selbst.

Das war nun der Sieger über zwanzig donnernde Motoren, der Mann, der vor einer guten Stunde Zehntausende von Menschen in Spannung versetzt hatte. — Sie streifte das spitze Profil mit einem halben Blick.

Es war doch gut, daß sie keine Blumen hingestellt hatte. Dieser Mann würde eine derartige Aufmerksamkeit wahrscheinlich übersehen; wie er alles übersah, dachte sie etwas ärgerlich.

Sein ledernes Gesicht kam ihr schlaffer und noch teilnahmsloser vor als sonst. Sein Oberkörper wirkte wie zusammengesunken in dem weiten, weichen Hausrock; nur sein Blick, der unbeweglich auf irgendeinen Punkt zwischen den Büschen draußen gerichtet war, verriet etwas Stählernes, Unbezwingliches.

Endlich schien Witherspoon sich auf ihre Anwesenheit zu besinnen.

„Well, Miß Kramp." Er nahm einen Schluck aus der Tasse und stellte sie vorsichtig zurück; dabei blickte er auf Ursulas gepflegte Hände: „Bleut verlädt morgen schon die Wagen; man erwartet mich früher in Monza zum Vorrennen."

Ursula neigte leicht den Kopf. „Ja?" Sie nahm seine Anordnungen entgegen und suchte, seine wirklichen Gedanken zu lesen. Langsam wandte er sich ihr ganz zu, so daß sie die Narbe völlig zu sehen bekam. Das Violett der fast handgroßen Fläche war stumpfer als sonst und in den Falten und Nähten der Haut hingen weiße Stäubchen frisch aufgetragenen Puders.

Sein schiefgezogener, straffer Mund bewegte sich kaum beim Weitersprechen: „Das Rennen wird mich dort eine Weile festhalten, vier Wochen oder so. Ich lasse das hier in Ihrer Obhut, Miß Kramp."

Er begleitete den Nachsatz mit einer flüchtigen Handbewegung. Ursula hatte wieder das Empfinden, als würde das Haus samt Park und Garagen wie etwas Nebensächliches beiseite geschoben.

Dann versenkte Witherspoon seine Hand in die tiefe Tasche seines Rockes und holte den kleinen, polierten Schachkasten hervor. Er klappte ihn auf und schüttete fast sorgfältig den Inhalt vor sich auf den Tisch. Das Einstecken der roten und weißen Figuren in die Felder nahm ihn völlig in Anspruch. Ursulas Frage, ob er noch Tee wünschte, bejahte er, ohne aufzublicken. Sie bediente ihn und setzte ihre Tasse auf das Tablett zurück. Sie war etwas unschlüssig, ob Witherspoon noch weitere Anordnungen zu treffen hatte und wußte nicht recht, ob sie sich jetzt zurückziehen sollte. Sie sah über seine Schulter hinweg in den Park und dachte an das Kleid, das sie am Abend anziehen würde. Von irgendwo aus der Ferne drangen abgerissene, schmetternde Töne einer Militärkapelle durch die geöffnete Tür in die Veranda.

Witherspoon war fertig mit der Aufstellung seines Brettes. Eine Weile überprüfte er es noch, dann schob er es ihr entgegen:

„Miß Kramp, spielen Sie Schach?"

„Ein wenig."

„Well, aus dieser Situation heraus muß Weiß gewinnen. Sie wollen Weiß nehmen und ich starte. Wir werden sehen."

Ursula begegnete ihm durchaus ruhig, aber irgend etwas in ihrem Ausdruck verriet ihre Überraschung über diese Aufforderung. Ein plötzlich aufkommendes, wohltuendes Gefühl sagte ihr: „Du bist in sein Leben eingetreten!" Ihre Haltung wurde anders gedeutet:

„Sie haben doch etwas Zeit übrig?" Witherspoon hatte seine Frage mit trockener Höflichkeit gestellt und war schon beim Spiel. Ursula war mit ganzer Aufmerksamkeit dabei. Es war ein verzwickter Endkampf auf fast vollem Brett, den er sich ausgedacht hatte. Schon nach den ersten Zügen erkannte sie die Überlegenheit des Gegners. Es reizte sie, gegen ihn zu spielen, und seine Haltung verdoppelte diesen Reiz in ihr. Er saß in seinem tiefen Sessel, als dachte er an etwas anderes und griff mit langem Arm nach den Figuren. Seine Züge kamen jedesmal prompt und ohne große Pause.

(Fortsetzung folgt.)

Altgold • Silber • Brillanten
kauft Juwelier FRITZ LOCK
Gen.-Nr. C 32122 Wilhelmstr. 50, Ecke Gr. Burgstr.

MITTWOCH 30 JULI
Hochzeit von Erika!
Rechtzeitig eine Behandlung mit Blanko-Sulf vornehmen, damit Gesicht und Hals frei von den häßlichen Pickel sind!
Flasche RM 1.39 in allen Apotheken B6-II

Werde Mitglied der NSV.!

Wohnungstausch

Tausche m. große bill. 5-Z.-Wohn. mit fließ. Wass., od. Hs. Adolfsallee, geg. gleichschöne 2- bis 4-Zim.-Wohn. mit Heiz., sofort od. später. Ang. u. F 817 T.-Bl.

Tausch. Biete geräum. 3-Zim.-Wohn. m. Mani. 55.75, o.M. 50.75. Suche 1-Zim.-W. Nähe Ringkirche bevorzugt. Ang. u. T 818 T.-Bl.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
Morgen der spannende Carl-Froelich-Film der Tobis
Ich war Jack Mortimer
mit
Adolf Wohlbrück
Marieluise Claudius
Max Gülstorff
Eugen Klöpfer
Sybille Schmitz
Hilde Hildebrand
Drehbuch: Thea von Harbou
Regie: Carl Froelich
Neuaufführung! Jugend nicht zugelassen!
Im Vorprogramm:
Ein Heiratsantrag
Ein Filmscherz mit Carsta Löck u. Max Gülstorff
BÜHNE:
Lyse Maya u. Valivo
Das charmante Tanzpaar aus Kopenhagen
Die neue deutsche Wochenschau
Morgen Samstag: 3.30 5.30 8.00 Uhr
Heute letzter Tag: Viktoria

APOLLO
Moritzstraße 6
Hunderttausende
Lasen den berühmten Roman von Margot von Simpson. Hunderttausende verfolgen mit atemloser Spannung die Wiederaufführung des hervorragenden Abenteurerfilms der Ufa. Ein großer Publikumserfolg

Fürst Woronzeff
Brigitte Helm, Albrecht Schoenhals
Willy Birgel, Hansi Knoteck
Es geht um das Schicksal eines Mannes, der auf Grund eines gegebenen Versprechens das Dasein eines Gestorbenen weiterleben muß
— Jugendliche nicht zugelassen —

CAPITOL
Am Kurhaus

Die Finanzen des GROSSHERZOGS
Großherzog ..... Victor de Kowa
Detektiv ..... Heinz Rühmann
Prinzessin ..... Hilde Weißner
Fürst Potemkin ..... Theo Lingen
Minister ..... Paul Henckels
Jugendliche zugelassen
Rühmann und Lingen entfesseln Lachsalven
Romantische Flucht nach Paris / Nächtliches Stelldichein / Eine Verlobung ohne Braut / Tolle Sturmfahrt auf hoher See / Lustige Gefangenschaft / Am Ende viel Lachen
Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — So. ab 1 Uhr

Wiesbadener Glasreinigungs-Geschäft
„BLITZ-BLANK"
Inh. Paul Stahl
Gegründet 1906.
Rüdesheimer Str. 34
Karte genügt

Gebrauchte Kisten
in allen Größen zu kauf. gesucht.
Hugo Wagner, Waldstraße 6, Telefon 25140.

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung
Sicher Wirkung
Extra 60 HAARFARBE
Fl. 1.74 Stck. 2.— WIEDERVERKÄUFER
Monopol-Parfümerie W. Müller, Wilhelmstraße 8.

Ein kleiner Trost,
wenn Sie zur Zeit das beliebte KINESSA nicht erhalten: KINESSA kommt wieder! Dann werden Ihre Böden nach kurzer Zeit wieder neuen Glanz und frische Farbe haben. Machen Sie sich deshalb also keine Sorgen und behalten Sie gut im Gedächtnis:
KINESSA
HOLZBALSAM / BOHNERWACHS

2. WOCHE!
Ein ganz großer Erfolg!

PEDRO soll HÄNGEN

Ein neuer Spitzenfilm der TOBIS
mit
HEINRICH GEORGE
GUSTAV KNUTH — MARIA LANDROCK
CHARL. WITTHAUER — URSULA DEINERT
TRUDE TANDAR — J. TIEDTKE — WERNER SCHARF — E. FIEDLER — ERNST LEGAL
MARIANNE SIMSON

Ein lebensprühender Film von südlichem Temperament, mit heißblütigen Frauen, leidenschaftlichen Männern, voll von tragikomischen Szenen u. bei aller Drolligkeit ans Erhabene reichend durch eine herrliche Lebensweisheit und eine noch prächtigere Freundestreue.

Die neue Wochenschau
Europa im Kampf gegen den Bolschewismus

THALIA

Kirchgasse 72

Wo. 3.30 5.45 8.15 Uhr — So. 1.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

EIS-KONDITOREI
Café Buschmann
Kirchgasse 27
Port. 20, 30, 50 ₰
bekannte vorzügliche Qualität
»Eis-Spezialitäten«

Park-Lichtspiele
Wiesbaden-Biebrich
Ruf 61172

Spielplan
von Freitag bis Montag

Ein köstliches Lustspiel von der heiteren Wandlung eines Ballettmädels z. Landmädel

„So gefällst Du mir"

mit **Gusti Huber, Wolf Albach-Retty, Jane Tilden, Oskar Sima und Tibor von Halmay**

Ein heiteres Abenteuer zwischen Tanzbar und Kuhstall, ein vergnügtes Spiel von Liebe, Eifersucht und zärtlicher Rache!

Spielleitung: Hans Thimig

Jugendliche haben keinen Zutritt

Die neueste Wochenschau
(Kampf um die Stalin-Linie)

Beginn: wochentägl. 8 Uhr
So. 5 Uhr und 8 Uhr
Montag nachmittag 3 Uhr
Sonntag nachmittag 2 Uhr
Jugendvorstellung

Wunschkonzert

Heinz schreibt hocherfreut, daß die Bienenpelzen, die er auf Trockenbrennstoff Esbit herstellt, hochfein schmecken. Mit dem nächsten Päckchen will ich wieder Esbit schicken.

Überall erhältlich. Preis 20 Tabletten mit Kinderm Kochbuch 40 Pf. Bezugsquellen weist nach der Hersteller: Erich Johnson, Esbit-Brennstoff-Fabrik Stuttgart W 52

Esbit

Kaufgesuche

Herrenstiefel, 43 **Damenschuhe,** 39 **Mädchenschuhe,** 36, nur gut erh., alles neuwertig, zu kauf. gesucht. Ang. L 819 TB.

Suche ein Paar gutgehalt. H.-S.-Schuhe, Gr. 43, zu kaufen. Ang. u. E 821 T.-Bl.

Radio und Photo-Apparat zu kauf. gesucht. Ang. W 821 TB.

Gebrauchte **Nähmaschinen** kauft **Engel,** Bismarckring 43

Ein Wunder darstellerischer Kunst!

Ein Spitzenfilm der Terra nach einer Filmnovelle von Ludwig Metzger mit

Leni Marenbach — Johannes Riemann
Camilla Horn · Eugen Klöpfer · Hermine Körner · Gustav Knuth · Sabine Peters
Wolfgang Liebeneiner · O. Wernicke
Paul Bildt

Spielleitung: Traugott Müller. Musikalische Gestaltung: Mark Lothar

Prachtvoll in seiner Ausstattung, einzig in seiner Besetzung, packend in der Deutung eines großen Schicksals, wird dieser Film zum unvergeßlichen Erlebnis

Der Film ist mit den Prädikaten „Künstlerisch wertvoll" und „Kulturell wertvoll" ausgezeichnet

Im Vorprogramm: Die deutsche Wochenschau
Heute: 3.00 5.30 8.00 Uhr

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

UFA-PALAST

Wer seinen Tag wunderbar mit Eleiß der pflegt am Abend

HEIDEN-EIS

Kirchgasse 33 (neben Hettlage)

Theater · Kurhaus · Film

Kurhaus. Samstag, 26. Juli, 16 und 20 Uhr: Konzert, ausgeführt vom Gaumusikzug XXV NSD., Leitung: Obermusikzugführer König.

Brunnenkolonnade. Samstag, 26. Juli 1941, 11.30 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt vom Gaumusikzug XXV NSD. Leitung: Obertruppführer Bender.

Scala-Varieté. Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.

Film-Theater:
Thalia: „Pedro soll hängen".
Ufa-Palast: Friedemann Bach".
Walhalla: „Viktoria".
Bühne: „Das Manetti".
Film-Palast: „Die keusche Geliebte".
Apollo: „Fürst Woronzeff".
Capitol: „Die Finanzen des Großherzogs".
Urania: „Weltrekord im Seitensprung".
Jugendvorstellung: „Drei Kaiserjäger".
Luna: „Ihr Leibhusar".
Olympia: „Die drei Codonas"
Union: „Drei Mädel vom Ballett".
Park-Lichtspiele Biebrich: „So gefällst du mir".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Operette".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Herzensfreud — Herzensleid".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Auf Wiedersehen Franziska".

Spielplan der Woche

	Kurhaus
Sonntag 27. Juli	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Montag 28. Juli	20 Konzert
Dienstag 29. Juli	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Festkonzert Deutsch-Italienischer Abend
Mittwoch 30. Juli	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Donnerstag 31. Juli	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Freitag 1. August	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Klassisch. Abend
Samstag 2. August	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Romant. Ballett Peters-Pawlinin
Sonntag 3. August	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Operettenabend

Kleiderschränke, Wäschesch., Büch.-Schr., Schreibt., Büfett, Vertiko, Chaiselongue, Stühle, Matr., Deckbetten sowie **ganze Nachlässe** zu k. ges. **Herien,** Bleichstraße 36.

Knaben-Fahrrad gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. B 821 TB.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen-Repar. all. Art schnell u. billig. **Ersatzteile.** Nad., Oel, Spulchen, Schiffchen usw. **H. Böll,** Schwalb. Str. 1. Ruf 22695.

Verloren · Gefunden

Verlorengegang. Blaue Seidenjacke mit roten Perlen u. weiße Stickerei auf d. Wege Bleichstr., Schwalb. Str., Rheinstr., zum Bahnhof. Bitte die Jacke gegen gute Belohn. a. dem Fundbüro abzugeben. Der Finder ist geleh. worden u. w. z. Zeug. wiederverk. Falls er d. Jacke nicht abgibt, w. gnd. Schritte g. ihn unternomm.

ff-Brigadeführer Weber, Frankenstr. 7, P.

Hohe Belohn.! Brosche mit Brillanten von Taunusstr., Saalgasse, Kail.-Fr.-Bad verlor. **Gutschmidt,** Hotel Helvetia.

Damen-Armband-Uhr verl., Andenken, a. d. Wege Kriegerdenkm., Wörth. Abzug. geg. Bel. Ott, Jahnstr. 38

2 grüne Wellensittiche (Wärch.) entflog. Wiederbringer Belohn. **Dr. Dorn,** Wilhelmstr. 58.

Werde Mitglied der NSV.!

Guterh. Koffergrammophon zu k. g. R. Pförtn. Haus a. Kurpark Paulinenstr. 19.

Schreibtisch, neuw., nicht unt. 180 cm lang, zu kaufen ges. Ang. mit Preis erb. u. K 819 T.-Bl.

1 einz. Spiegelschrank, 1 weiß. Spiegelschrank, 1 weißes Schlafzimmer, gut erh. zu kauf. gesucht. Ang. L 812 TB.

Gesucht: Gut. **Kinderwagen** zu k. ges. Ang. u. D 821 T.-Bl.

Gesucht 1 **Kinderbettchen** mit Matratze. Ang. u. F

Glücklich der Mann mit BESSAPAN!
„BESSAPAN" DER GUTE VOIGTLÄNDER-FILM!
Voigtländer FILM BESSAPAN

Ihre Verlobung geben bekannt

LIA OHL

ALFRED LIESEM
Maschinen-Gefreiter b. d. Marine

Wiesbaden, Jahnstr. 19, Dotzheimer Str. 44
den 26. Juli 1941.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; B = Bibelstunde; Abm = Abendmahl.

Samstag, den 26. Juli 1941

Bergkirche: 20 W. Dr. Römel.

Sonntag, den 27. Juli 1941

Marktkirche: 10 HG. Dr. Borngässer; 11.15 KdG. — **Bergkirche:** 10 HG. Mencke. — **Ringkirche:** 10 HG. Abm. Hahn. — **Lutherkirche:** 10 HG. Dr. Chelius; 11.30 KdG; Di. 20 B. Bars. — **Kreuzkirche:** 10 HG. Zimmermann, Bierstadt. — **Paulinenstift:** 10 GF. Brück.

W.-Biebrich:

Hauptkirche: 10 HG. Diez. — **Waldstraße:** 10 HG. Lauth.
W.-Dotzheim: 10 HG. Bolz; 11 KdG; Mo. 20 Chor; Mi. 20 B.
W.-Bierstadt: 10 HG. Conradi.
W.-Erbenheim: 10.30 HG. Diez.
W.-Sonnenberg: 10 HG. Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Mi. 20 FrK. Wartburg.
W.-Rambach: 10 HG. Dr. Jacob; 11 KdG; Do. 20.30 B.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 27. Juli 1941

St. Bonifatiuskirche: So. hl. M. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Andacht 20; Werkt. hl. M. 6.30, 7.15, 9; Beichtgel. Do. 17—19.30, Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** So. hl. M. 7, 8.30 u. 10; Werkt. Mo., Mi. u. Fr. 8, außerdem Mi. 6.20, Di., Do. u. Sa. 7; Andacht: So. u. Fr. 20; Sa. 18, Do. 20—21 hl. Stunde; Beichtgel. So. ab 6.30, Do. 18—19 u. nach der hl. Stunde, Sa. 16—19 u. nach 20. — **Maria-Hilfkirche:** So. hl. M. 6, 7, 8, 9, 10; 20 Andacht; Werkt. hl. M. 6.15, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 2. hl. M. 7; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. ab 6. — **St. Elisabethkirche:** So. hl. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 und 11.30; Andacht 20; Werkt. hl. M. 6.30, 7.15 u. 8; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. u. Di. bis 8.30, Fr. 17—19 Uhr.

Altkath. Kirche, Schwalbacher Str. 60. K. Gd. (Diasp.)

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8. So. 10 HG. Pfr. Eikmeier.
Christl. Gemeinde, Wiesbaden, Schwalb. Str. 44. H. 1. So. 20.30 Evangelisation, Mi. 20.30 Bibelstunde.

Am 22. Juni 1941 fand im Kampf für Führer, Volk und Vaterland den Soldatentod unser über alles geliebter, hochgemuter Sohn, unser lieber, edler Bruder, Enkel, Neffe und Großneffe
der Leutnant in einer Sturmgeschütz-Abt.

Karlheinz Weißmann

Inh. d. E. K. 1. u. 2. Kl. v. 1939, Verw.-Abz.
im Alter von 21 Jahren. Er liebte den Kampf; er hat ihn einsatzfreudig und mannhaft bestanden.

In tiefer Trauer:
Generalleutnant Dr. E. Weißmann
und Frau Martha, geb. Berkel
Eginhard-Alf Weißmann
Fhj.-Uffz. der Fliegertruppe
Berndt-Julius Weißmann
Elly Berkel, geb. Reuter
Gretl Weißmann, Gauabteilungsleiterin
Im Felde, Wiesbaden, den 22. Juli 1941.

lasst heute Vitamalz Einkaufen
alkoholarm - vitaminreich (B)
denen, die es unbedingt brauchen: Kranken, Frauen und den Männern, die schwer und im Hitzebetrieben arbeiten. — Später kann es jeder wieder haben.

Parfümerie Dette
MICHELSBERG 6 (AM SCHARFEN ECK)

Schreiner sofort gesucht. **Göbel,** Hochstraße 5/7.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Flotte perfekte Verkäuferin sucht Aushilfs- od. Halbtagsst. Ang. S 817 TB.

Aelteres geb. Fräulein, perf. i. Haush., sucht Vertrauenspost. in gepfl. frauenlosen Haushalt. Ang. S 811 TB.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anläßlich unserer goldenen Hochzeit herzlichen Dank.
Jos. Hellinger u. Frau.
Wiesbaden, Friedenstraße 19.

Fachgeschäft für DAUERWELLEN
HAARFÄRBEN, BLONDIEREN
Spezialkräfte für alle Bedienungen
HAARKUNST
Fritz Wenzler
Wiesbaden
Ruf 26101
NEBEN DER HAUPTPOST

Stellenangebote

Weibliche Personen

Kinderfräul. oder Kinderschwester zu Kindern im Alter v. 3, 4 u. 8 Jahren, sofort gesucht. Bewerb. mit Lebensl. u. Bild u. A 186 an Tagbl.-Verl.

Für Privathaushalt **tüchtige Köchin** gesucht. Ang. m. Lebensl. u. Bild u. A 187 T.-Bl.

Zuverl. Hausgehilfin, erfahr. in allen Hausarb., gute Kochkenntn. erw., sof. ges. Wilhelmstraße 17, Hochp.

Alleinmädchen o. Stundenfrau tagsüber gesucht. **Rossel,** Adelheidstr. 95, 2.

Saubere Frau tagsüb. o. stdw. f. Hausarb. ges. **Zimmermann,** Rüdesheimer Straße 14, 3.

Frau od. Mädch. 2—3mal wöchtl. in gepfl. Privathaush. stundenweise gesucht Sonnenberger Straße 29. Telefon 25084.

Tüchtige Verkäuferin sucht
Schüler, Große Burgstraße 12.
Vorstellen vormittags.

Dame oder Herr
vertraut mit allen Büroarbeiten z. Vertretung d. Inhabers gesucht. Angebote u. G 821 Tagbl.-Verlag.

Lageristin
für Stofflager, evtl. auch ½ Tage, sucht
Innendekoration A. DANKER, Kirchgasse 21.

Kaufm. Lehrfräulein
aus hiesiger Familie, möglichst mit Lyzeumbildung zur gründl. Ausbildung und ferneren Mitarbeit gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden.
Gardinen-Industrie
Louis Franke
Wiesbaden, Wilhelmstraße 28, Ruf 28508.

Hotel Quellenhof, Bad Schwalbach
Fernruf 345, sucht für sofort
Servierfräulein
für Hotel und Bauerns...
Zimmermädchen

Zuverlässige
Zeitungsträgerinnen
gesucht. **Wiesbadener Tagblatt.**

Braves Pflichtjahrmädel, kinderlieb, sof. od. auch später gesucht. **Schaumann,** Wörthstraße 16, 2.

Zuverlässiges Mädchen für gepflegt. Etagenhaushalt gesucht. Freseniusstraße 27, 2.

Zuverlässige Frau
halbtagsweise gesucht. Verpfleg. im Hause.
Evang. Hospitz, Platter Str. 2

Saubere ehrliche
Putzfrau
täglich vormittags gesucht.
Hans Stück, Weberg. 8

Gew. Herr
mit kaufm. Kenntnissen, möglichst Techniker, aus der Maschinenbranche gesucht. Angebote unt. H 821 an den Tagblatt-Verlag.

Monteur
z. Umschulung als Kühlmaschinen-Monteur gesucht.
Frigidaire - Kühlanlagen
Hans Stück, Webergasse 8.

LAUFJUNGE
(ab 14 Jahre) für einige Stunden im Tage sucht
Bäckerei Schröder, Mühlgasse 15

Mädchen für Haus und Zimmer gesucht. **Mainzer Hof** Moritzstraße 34.

Saub. zuverläss. Frau von 8 bis 3 Uhr jeden Tag ges. Wilhelmstraße 17, Hochp.

Männliche Personen

Männliche Arbeitskraft für halbe Tage bis ganze Tage in Wsb.-Schierstein gesucht. Ang. A 189 TB.

Männliche Personen

Mann sucht von 5 Uhr ab Arb. Ang. M 817 TB.

Verkäufe

Schöne reinrass. Schäferhunde, 7 Wochen alt, preisw. zu verk. **Wilh. Bertram,** Jahnstr. 36, 1 r.

Foxterrier, Rüde 3 J., zu verk. Ang. G 819 TB.

Läuferschwein zu verk. **Scheib, W.-Bierstadt,** Wilhelmstr. 33, 1

Neuw. blauseid. (mit wß. Tupf.) Damenkleid, Gr. 44-46, für 50 M. zu verk. Anzus. Sonntag vorm. von 11—12 Uhr **Wiesbd.,** Rich.-Wagner-St. 40, 2

Fast neue Handharmonika, chromat., 12 B., zu verk. Anzus. von 19 Uhr ab Weberg. 41, 3 l.

Radio, 3 Röhr., Nora, 60 M. zu verk. **Schmelzer,** Blücherstr. 3, 3.

Statt Karten!

Unerwartet verschied gestern mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Großvater

Bruno Backe

im 69. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Arno Werner Backe

Wiesbaden, den 25. Juli 1941.
Querstraße 2

Die Beerdigung findet am Samstag, 26. Juli, vormittags 9 Uhr auf dem Nordfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme an dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen

Heinrich Dienstbach
Rechnungsrat

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Sommerlad, geb. Dienstbach

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen verschied in der Nacht vom 19./20. Juli in Bad Ischl nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Herr **Josef Boes,** Reichsb.-Oberinspektor i. R.
im 72. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bittet: **Helene Boes,** geb. Hoeber
nebst Angehörigen

Wiesbaden (Adelheidstr. 74, 1.), den 24. Juli 1941.

Die Überführung in seine Heimatstadt Wiesbaden hat bereits stattgefunden. Beerdigung: Samstag, 26. 7., 1.30 Uhr Südfriedhof. Seelenamt am selben Tage 10 Uhr Bonifatiuskirche. Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst absehen.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Heimgang unseres treusorgenden Gatten und Vaters

Adam Hauck

sagen wir allen herzlichen Dank, besonders Herrn Dekan Mulot für seine ergreifende Rede, dem Reichskriegerbund, dem Angler-Verein und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Frau Minna Hauck und Kinder
Scharnhorststraße 46.

Sport-Kalender

Fußball.
RSG. 99 Alte Herren — Post-SG. I. 28. Juli, 19.30 Uhr, Sportplatz Kleinfeldchen.
Eltville — Erbach (Entscheidungs-Jungmannen), Sonntag, 27. Juli 1941, 15 Uhr, Dyckerhoffplatz, Biebrich.

Fast neuer H.-Wintermantel, beste Maßarb., 2 P. br. u. schw. **Damen-Schuhe,** 38/39, zu verk. Tel. Eltville 277

Radio, 4-Röhr.-App., Allstrom-Gerät, zu verk. Anzus. **Reff,** Händelstraße, Jug.-Herberge.

Kompl. Eßzim., Betten, Matr., Wäschk., Kü.-Sch., Mangel, Tisch, pich. b. **Holland** Sedanstraße 5.

Vitrine, 3 m, **Theke,** 1.20 m, Glas, zu verk. Fril. **Wienholt,** Webergasse 23.

Neuw. schw. Ld.-Klubsofa, 2 Sess. prw. **Brunner,** Wielandstr. 1, 2

2 **Sprungrahm.** 94×185 u. 92×185, gut erh., b. zu vk. Goebenstr. 15, Gth. 2 l.

Neu. Woll-Badetrikot vk. **Lang,** Lothringer Str. 27, Wdh. 2

3 **Gartent.** mit M.-Pl., **Hundek.** prw. **Brunner,** Wielandstr. 1.

Motorrad, Zündap, 200 ccm, u. d. Schätzwert vk. Luisenstr. 5, 2 r.

Herren- und Damen-Rad preisw. zu verk. Karlstr. 16, B. P.

Fahrrad, Stühle zu verk. **Krug,** Kirchgasse 40, 2

Küchenherd, komb., mit Gas, 2 Flam., Rohr links, zu verk. v. 10-1 u. 3-6 Uhr. **Velte,** Gr. Burgstr. 9.

Bügelofen, zwei Bügeleisen, ein Arbeitst., pass. f. Schn., Oranienstraße 27, 1 r.

Zu verkaufen 1 gr. **Handkorb,** 1 gr. lang. **Korb** **Krause,** Helenenstraße 31, 1.

Fruchtpr., A.-W., blüh. **Oleander,** starke Clivia, f. Winterg. geeig., zu verk. Anzus. v. 17—19 tägl. Seerobenstr. 5, 3. St. rechts.

K.-Sportwagen gut erh., zu vk. **L. Becker,** Luisenstr. 16, H. 3

Echter Falten-Lederkoffer verk. Schiersteiner Str. 9, Part. l.

Hühneraugen
sollten Sie niemals selbst schneiden; weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen. Es gibt eine einfache, sichere Methode: **SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen** entfernen in 6 Tagen schmerzlos Hühneraugen, Ballen und harte Haut mit Stumpf und Stiel.
Packung 65 Pf. Zu haben bei:
Drogerie Mehl Emser Straße, Ecke Dürerplatz
Drogerie Albert Mühlenkamp Dotzheimer Straße 61 gegenüber Klarenthaler Str.
Oranien-Drog., Robert Sauter Oranienstraße 50
Conr. Schirmer, Rheingau-Drog. Rheingauer Straße 10
Adler-Drogerie H. Schmuck W.-Igstadt, Mittelstraße 6
Viktoria-Drogerie, Rich. Seyb Rheinstraße 101
Schloß-Drogerie Siebert Marktstraße 9
Merkur-Drogerie, Apoth. B. Sturz Friedrichstraße 9
Drogerie Rudolf Traudt Blücherstraße 42
Eug. Wisson, Luxemburg-Drog. Kaiser-Friedrich-Ring 52
Drogerie Willi Traudt Schwalbacher Straße 99
Drogerie Wilh. Schlemmer Nettelbeckstraße 26
Drogerie Lindner Friedrichstraße 16

Beerdigungs-Institut
Wilh. Vogler
Eigenes Leichenauto
Blücherplatz 4
Telefon 25300